Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer**

Band (Jahr): **137 (1992)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

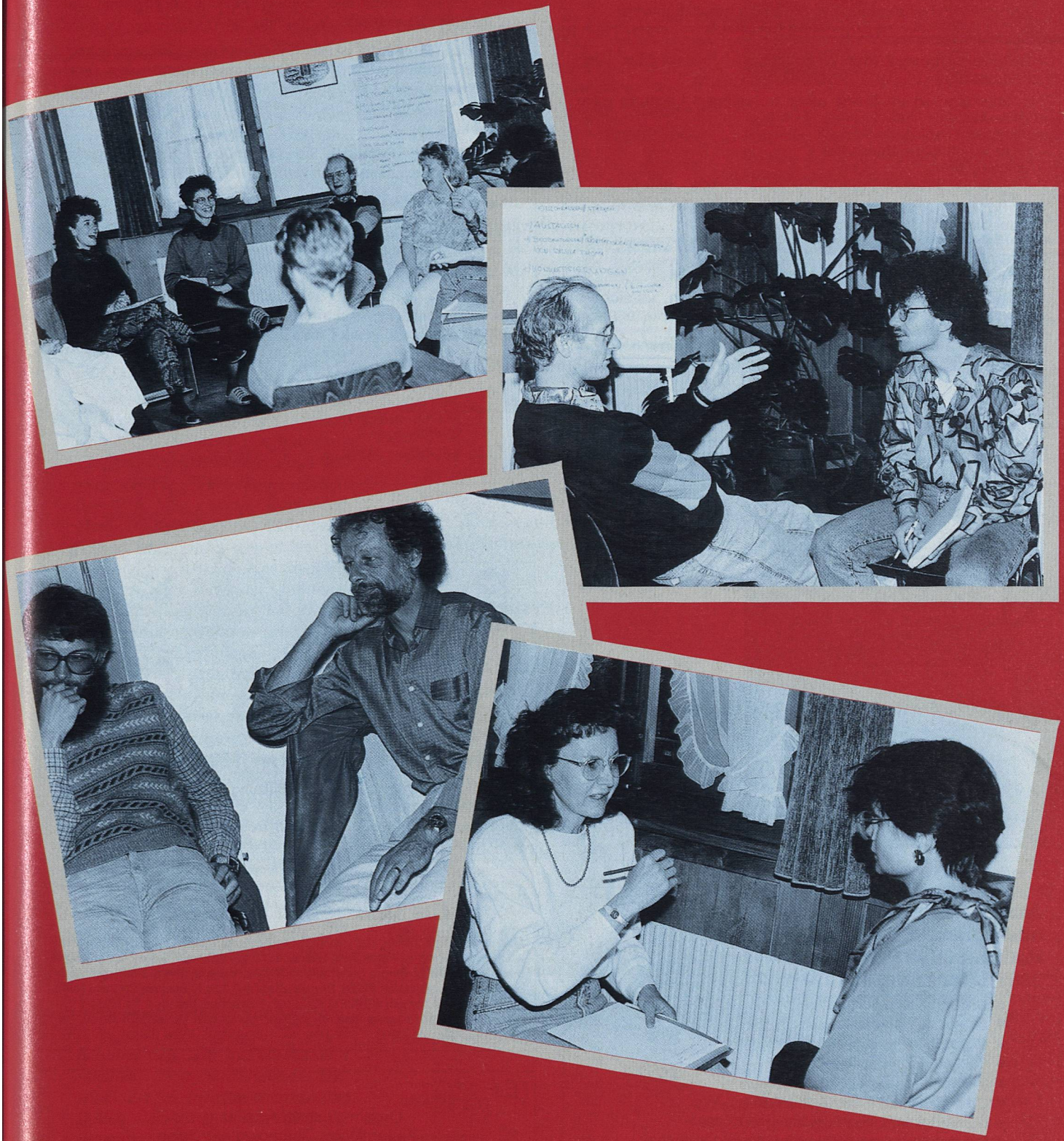
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 13
2. Juli 1992

SLZ

1170



Das Schulteam als Lernchance

SLKK

Die Berufskrankenkasse der Lehrerinnen und Lehrer

Die Versicherungsleistungen der SLKK können sich sehen lassen!
Wir kennen den Berufsstand der Lehrer, von uns dürfen Sie erwarten, dass Sie prompt und verständnisvoll bedient werden.

Unsere Versicherungspalette umfasst u. a.:
- Spezialkonditionen für Absolventinnen/Absolventen von Lehrerbildungsanstalten
- Assistance, weltweit
- Kombiversicherung (allgem. bis privat ganze Schweiz)
- Unfall (UVG oder als Ergänzung zu UVG)
- Zahnpflege
- Reiseversicherung (mit Annullations-, Reisegepäck- und Pannenhilfe)

Wir übernehmen im Sinne einer freiwilligen Leistung ganz oder teilweise:
- Psychotherapien
- homöopathische Heilmittel
- Brillengläser
- alternative Behandlungsmethoden, z. B. Akupunktur

Wichtig: Bei Aufnahme eines Studiums müssen unsere Mitglieder die Versicherung nicht sistieren.
Rechtlich besteht kein Zwang, einer Hochschulkrankenkasse beizutreten.
Wir haben ebenso preiswerte Alternativangebote.

Angehörige, die nicht einen Lehrberuf ausüben, versichern wir selbstverständlich auch, bei Berufsaufgabe können Sie Mitglied bleiben.
Die SLKK verfügt über ein Mehrfaches der gesetzlich vorgeschriebenen Reserven für Kassenleistungen.

SLKK
SCHWEIZERISCHE LEHRERKRANKENKASSE
Hotzestrasse 53, Postfach, 8042 Zürich,
Telefon 01 363 03 70, Telefax 01 363 75 16

Diplom-Ausbildung für Supervision, Praxisberatung und Projektbegleitung

2jährige, berufsbegleitende Ausbildung für Personen aus psychologischen, pädagogischen und sozialen Berufen, aber auch aus privatwirtschaftlichen Unternehmungen (Projektmanagement), die in ihrem Berufsfeld auch Aufgaben der Supervision, Praxisberatung und Projektbegleitung übernehmen und dafür eine systematische Ausbildung anstreben.

Ziel der Ausbildung ist die Schaffung der wissensmässigen, verhaltensorientierten und persönlichkeitsspezifischen Voraussetzungen, um Institutionen, Gruppen und Einzelpersonen zu beraten und Projekte wirkungsvoll zu begleiten und voranzubringen.

Abschluss mit Diplom als Supervisor/Supervisorin (berechtigt zur Aufnahme in den Berufsverband BSP)

Anmeldeschluss: 15. Juli 1992

8. Durchführung: Beginn Februar 1993
45 Kurstage innerhalb von 4 Semestern
40 Lehrsupervisionssitzungen

Das Detailprogramm gibt ausführliche Auskunft über Aufnahmebedingungen, Seminaraufbau und Diplombestimmungen und kann unter folgender Adresse angefordert werden:

Institut für Angewandte Psychologie Zürich
Abt. Psychologische Erwachsenenbildung
Sekretariat S. Pfeifle
Merkurstrasse 43
8032 Zürich
Telefon 01 251 64 18

zak zentrum für agogik

Möchten Sie informiert sein?

Neue Entwicklungen auf dem Gebiet der SEXUALITÄT

Tagung vom 1. bis 3. September 1992

Verlangen Sie bitte Unterlagen

Telefon 061 35 33 15, Telefax 061 35 28 94
Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel

Die gute Schweizer Blockflöte

Ökologisch engagierter Velomechaniker empfiehlt sich bei Schulen in der Region Zug–Zürich für

Velo-Aktionen im Herbst 1992

z. B. Velosicherheitschecks, Unterstützung bei Flick- und Wartungsarbeiten/-kursen usw.

Anfragen bitte frühzeitig an: Erwin Bestgen, Deinikonerstrasse 14, 6340 Baar, Telefon 042 31 24 09.

Akademie für Spiel und Kommunikation Hans und Eva Fluri-Wehrli 3855 Brienz am See

- UNICEF-Spielleiterkurs 1992
- 20.–24. Juli Gordon-Training
- 27.–31. Juli Philosophieren mit Kindern
- 3.–7. August Vielseitiges Spielen
- 8./9. August Jonglieren für Anfänger
- EDU-Kinesiologie (15./16.8., 29./30.8.)
- SchülerberaterInnen-Ausbildung 1992–1994
- **Spielpädagogisches Seminar** (7.9.1992–5.2.1993)
- NLP für Lehrkräfte (ab November 1992 6mal Sa/So)

Bitte verlangen Sie das ausführliche Informationsheft:
Telefon 036 51 35 45.

Die Stimme und ihre Wirkung

Im Unterricht ist die Stimme das primäre Kommunikationsmittel. Sind Sie aber je eingeführt worden in ihr wirkliches Wesen, ihren Gebrauch und ihre Wirkung? Dieses Seminar möchte Ihnen eine solche Einführung geben durch eine dynamische Synthese von Pädagogik der ganzen Stimme – mit **Noah PIKES,** Roy-Hart-Methode – und Kommunikations- und Tiefenpsychologie – mit **Norman WUNDERLE,** lic. phil., Psychologe. **Datum:** 4. bis 7.10.1992. **Ort:** Hotel Rotschuo, 6442 Gersau. **Info:** 01 363 88 97 (bis 12. Juli), 01 362 36 31 (ab 20. Juli). **Anmeldeschluss:** 22.8.1992

IEF Institut für Ehe und Familie

Ausbildungskurs 1993–95 in

Organisationsentwicklung und systemischer Therapiesupervision

nach den Richtlinien des BSP

Anmeldeschluss: 15. Oktober 1992

Zwei einander verwandte Fachgebiete in einer einzigartigen und spannenden Weise kombiniert

Unterlagen und Anmeldung: IEF Institut für Ehe und Familie
Wiesenstrasse 9, 8008 Zürich, Telefon 01 383 82 82

Liebe Leserin, lieber Leser

«Lehrerinnen und Lehrer arbeiten an einer geleiteten Schule mit eigenem Profil. Sie übernehmen als Team die Verantwortung für den lokalen Lehrplan und für die Lernorganisation am Ort.» So lautet These 11 des LCH-Berufsleitbildes. Mit einer blossen administrativen Ansammlung von Einzelkünstlern oder -kämpferinnen ist der anspruchsvoller gewordene Auftrag der Schule unter den schwieriger gewordenen Umständen nicht mehr zu erfüllen.

Unsere Hauptbeiträge zeigen Spielformen des Teamverständnisses und des Herantastens an Ideen der Zusammenarbeit auf. Sie machen auch Schwierigkeiten sichtbar, lassen den Aufwand erahnen, dokumentieren aber auch das Gefühl «Es lohnt sich», Befriedigung, wiedergewonnenen Optimismus und Selbstvertrauen.

Aus den Erfahrungen solcher Schulen lassen sich jetzt schon einige Erkenntnisse formulieren. Erstens: Teamromantik allein hat kurze Beine. Wer nicht wirklich begriffen hat, warum Teamarbeit heute zur schulischen Auftragserfüllung notwendig geworden ist, hält nicht durch, läuft in die Frustration. Das bedeutet zweitens: Teamarbeit darf nicht bei Beziehungs- und organisatorischen Themen, bei gelegentlichen Aktionen stehen bleiben, sondern muss auch den Unterricht, die Lernziele und die Unterrichtsgrundsätze angehen. Dieser «Einbruch» des Teams in das «private Allerheiligste» ist DER kritische Punkt in der schulischen Teamentwicklung! Drittens: Es geht auf die Dauer nicht ohne kompetente Schulleitung, welche ihre Stärke in der Moderation demokratischer Teamprozesse hat. Phasenweise ist auch der Beizug externer Begleitung hilfreich. Und viertens: Die gegenwärtige strukturelle und personelle Unterstützung der Schulen durch die Kantone ist meist noch schwach, muss dringlich verbessert werden. Je mehr Schulen sich aber auf diesen Weg machen, vertrauensbildende Beispiele liefern und dann Ansprüche stellen, desto eher werden auch die unterstützenden Rahmenbedingungen (Regelungen, Bereitstellen von Begleitung usw.) geschaffen werden. *Anton Strittmatter*

Leserseite 3

Den zahlreichen positiven Echos auf die Nullnummer von «SLZ-EXTRA» stehen einige verärgerte gegenüber. Und eine Gegenreaktion hat auch die Reportage «Kinder in Palästina» («SLZ» 6/92) provoziert.

Schulteam als Lernchance 4

Entwicklung der Schule eigenverantwortlich angehen 4
Monika Fischer hat ein Schulteam während zwei Klausurtagen beobachtet.
Schritt für Schritt 6
Variantenreich ist die Zusammenarbeit der Lehrkräfte in unserem zweiten Beispiel. Bemerkenswert die feste Zeitstruktur für Teamarbeit.
Literatur zum Thema 7
Wir haben für Sie einige empfehlenswerte Handweiser für die Teamentwicklung an Schulen zusammengestellt.
Gute Gesprächskultur fällt nicht vom Himmel 8
Auf über 20 Jahre Erfahrung mit intensiver Teamarbeit und Schulentwicklung blickt unser drittes Beispiel zurück. Der Schulleiter fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 13

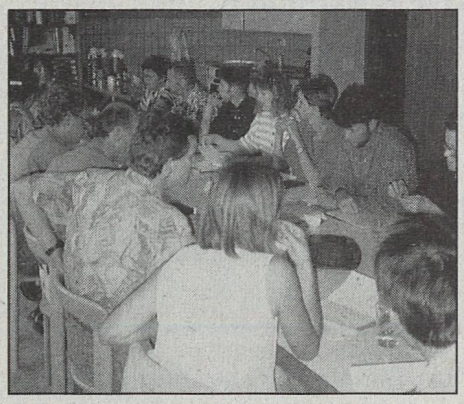
Nach innen stabilisiert, nach aussen immer aktiver 13
Die LCH-Delegiertenversammlung 1992 stellte wichtige Ampeln auf Grün
Sektionsnachrichten: UR, GL, TG 14
Wir brauchen ein positives Berufsbild 15
Ruedi Immoos' Litanei der Unzufriedenheiten: Beweggründe für das Kongressthema.

Russland (2. Teil) 22

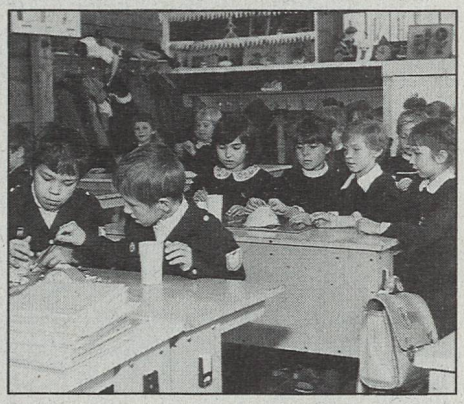
Keine Stühle, keine Karten, keine Motivation, keine Lehrer 22
Aus dem Tagebuch eines Volksschullehrers im Ural.

Magazin 29

Hinweise 29
Sommerroman: Kneubund (21) 31
Impressum 31
Die besondere Schule (XIII) 32



Immer mehr Schulen gehen auf den Weg der Teambildung, der gemeinsamen, lokalen Schulentwicklung, des Einziehens einiger «roter Fäden» in den Schul- und Unterrichtsbetrieb. Das ist für fast alle neu, kostet Überwindung und viel Energie. Aber wer mal die Grenze des Einzelkämpfertums überschritten hat, kann sich ein Zurück kaum mehr vorstellen. Denn Schulehalten und dabei gesund und wirksam bleiben, ist künftig kaum mehr anders vorstellbar. Wir haben in «SLZ» 19/91 Motive und Grundsätze der lokalen schulischen Zusammenarbeit vorgestellt. Hier nun machen wir den Anfang mit ermunternden Erfahrungsberichten. Weitere Beispiele sollen folgen.



Sie besitzen schmucke Schuluniformen, Baracken mit einem Wellblechdach und Bänke, aber fast nichts von dem, was bei uns zu den Selbstverständlichkeiten schulischer Ausrüstung gehört: Landschulen in Russland. Um so beeindruckender, wie Lehrerinnen und Lehrer dort Bildungsarbeit leisten, sich jeden Tag neu dafür entscheiden müssen. Das auf den Seiten 22–27 exklusiv veröffentlichte Tagebuch eines Landschullehrers im Ural gibt einen ungeschminkten Einblick nicht nur in das Leiden eines betrogenen Volkes, sondern auch in das grosse Engagement, welches Kolleginnen und Kollegen in das Überleben und den Wiederaufbau Russlands investieren.

Die Verantwortung für die Umwelt ist grenzüberschreitend – wir sind es auch

Als Chemieunternehmen, das in über 60 Ländern tätig ist und weltweit rund 90 000 Mitarbeiter beschäftigt, haben wir eine grosse Verantwortung. Die Verantwortung nämlich, alles in unseren Kräften Stehende dafür zu tun – oder eben vieles nicht zu tun –, dass die Umwelt lebenswert bleibt. Deshalb sind Sicherheit und Umweltschutz seit Anfang der 70er Jahre fester Bestandteil unserer weltweit gültigen Unternehmenspolitik und haben eine ebenso grosse Bedeutung wie die traditionellen Schwerpunkte Forschung, Produktion und Verkauf.

Ciba-Geigy erforscht und entwickelt Spezialitäten für viele verschiedene Bereiche: Farbstoffe und Chemikalien – Heilmittel – Produkte für die Landwirtschaft – Kunststoffe – Additive – Pigmente – Waagen und Messgeräte – Kontaktlinsen und Linsenpflegemittel.

CIBA–GEIGY

H3

Abfälle trennen macht Schule.

Ein System für die getrennte Sammlung von Abfällen in öffentlichen Gebäuden und Anlagen.

MULTI MÜLLEX®

Eine praktische Kombination von Abfallkästen mit beliebig 2, 3, 4 oder 5 Elementen für Stand- oder Wandmontage. Für das Trennen von brennbarem Kehricht, Kompostabfällen, Alu, Blech, Batterien, Glas usw. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

STÖCKLI

A. & J. Stöckli AG, Metallwarenfabrik
8754 Netstal GL
Tel. 058/61 25 25

Bitte um Unterlagen Multi-Müllex-System.
Vollständige Adresse:

BON

SL MM 2/92

Gravenstein

Gelegentlich lese ich, obwohl nicht Lehrer von Beruf, die «SLZ». In der Ausgabe vom 7. Mai (Thema «Schulreisen») ist mir auf Seite 64 sofort der Name des Schlosses aufgefallen: Gravenstein. Das Schloss existiert nämlich wirklich, nur sieht es wesentlich bescheidener aus als in der Bildergeschichte gezeichnet. Es ist heute Sommerresidenz der dänischen Königsfamilie und liegt ungefähr 15 km westlich von Sønderborg, unweit der deutsch-dänischen Grenze. Der Ort heisst auf dänisch Gråsten und auf deutsch eben Gravenstein. Aus dem besuchenswerten Schlosspark stammen übrigens die Gravensteiner Äpfel. Leider ist vom Schloss nur die Kapelle zu besichtigen, der Rest bleibt Normalsterblichen verschlossen. *Markus Oehrli, Heubach*

Verschleisswut

«One world» – Beilage zu «SLZ» 10/92

Als Hausvorstand in einem grösseren Stadtzürcher Schulhaus erlebe ich täglich, wie man überschwemmt wird von einer Papierflut ohnegleichen, welche unser Abwart vom Postfach bzw. vom Paketgestell ins Lehrerzimmer schleppt. Berge von Werbe- und Schulmaterial verschiedenster Art werden uns unverlangt zugestellt, und wir können nicht umhin, einen grösseren Teil davon wiederum direkt dem Papierkorb zu übergeben (immerhin sind wir der Abfall-Getrenntsammlung angeschlossen). Was da an Energie und Material verschwendet wird, spottet jeder Beschreibung! Schon seit längerer Zeit machen wir deshalb wo möglich Absender darauf aufmerksam, dass wir nur noch Dinge erhalten möchten, die wir ausdrücklich bestellen, also keine unverlangten Wandbilder, keine unverlangten Diaserien, keine unverlangten Schülersets usw. usf., auch wenn diese Dinge noch so schön und noch so gediegen ausgestattet sind!

Wenn mir deshalb die «SLZ» heute eine dicke Unterrichtseinheit unverlangt zustellt, die ich nicht wollte und nicht will, bin ich deshalb so sauer wie beim Auspacken im Schulhaus. Auch hier gilt: Natürlich ist die Sache schön und gut und anschaulich, und ich habe auch den Kommentar über «SLZ-Extra» gelesen, aber Ähnliches erhielt ich auch schon als Mitglied von Umweltorganisationen usw., so dass halt einmal mehr etwas bei mir landete, das letzten Endes nur die Umwelt belastet und auch wieder unsere Verschleisswut dokumentiert.

Liebe «SLZ»: Stellen Sie mir bitte nur noch Beilagen und Einlageblätter aller Sparten zu, die ich *ausdrücklich verlange* – bei allen andern können Sie sich darauf verlassen, dass ich mich sonst nur ärgere; ich bin auch keine Rücksendemaschine, die nicht Gewünschtes wieder verpackt, frankiert und zur Post bringt. Sie hätten im konkreten Fall das Geld, welches meine nicht begehrte Unterrichtseinheit und deren Entsorgung kostet, besser einem Drittweltprojekt zukommen lassen.

H. P. Köhli, Zürich

... doch vom Bevölkerungsproblem kein Wort

Mit Heft 10 der «SLZ» wurde ein «SLZ-Extra» mitgeliefert, das den Titel «One World» trägt und das als «Unterrichtseinheit zu Umwelt und Entwicklung» verstanden sein will. Die Entwicklungsprobleme werden von verschiedenen Seiten her angegangen, zahlreiche Probleme und Ursachen aufgezählt. Aber vom Bevölkerungsproblem liest man kein Wort.

Dabei hat der englische Philosoph Aldous Huxley schon vor Jahrzehnten erkannt: «Ungelöst wird dieses Problem (Bevölkerungsexplosion) alle unsere andern Probleme unlösbar machen.» – In einem Uno-Bericht von 1990 wird ein Umweltkollaps befürchtet, wenn das Bevölkerungswachstum nicht gestoppt werden kann: «Schon im Jahr 2000 werden 34 Staaten nicht mehr fähig sein, ihre Einwohner zu ernähren.»

Die Bevölkerungsexplosion macht auch alle Anstrengungen, den Entwicklungsländern zu helfen, zunichte. In vielen afrikanischen Ländern beträgt der Geburtenzuwachs 4% und mehr, das bedeutet eine Verdoppelung der Bevölkerung in nur 18 Jahren. Bei einem solchen Tempo werden alle Massnahmen zur Förderung der Nahrungsmittelproduktion wie zur Schaffung der nötigen Arbeitsplätze illusorisch. «Ohne Reduktion des Bevölkerungswachstums kann es keine globale Lösung geben» (Stephan Schmidheiny 1992).

Den enorm bedeutungsvollen und schwerwiegenden Aspekt der Bevölkerungsexplosion beim Thema «Umwelt und Entwicklung» einfach auszuklammern, kann man man nicht mit «grösstmöglicher Seriosität» (SLZ S. 3) vereinbaren. – Im Gegenteil: Die einseitige Betrachtungsweise lässt die Frage nach der Seriosität des übrigen Inhalts aufkommen. *Ernst Wolfer, Wädenswil*

Lieber Ernst Wolfer

Das Bevölkerungsthema nicht anzusprechen, war vielleicht ein Fehler. Aber: So wie Sie die Rolle des Bevölkerungswachstums darstellen, ist's eben falsch herum! Überbevölkerung ist nicht das Problem, sondern das Resultat der anderen ungelösten Probleme. Niedriger Lebensstandard macht – als AHV – viele Kinder nötig. Wenn man das endlich begreifen würde... *Anton Strittmatter*

Mitarbeiter dieser Nummer

Monika FISCHER, An der Wart, 6142 Gettnau. Ruedi IMMOOS, Mangelegg 25, 6430 Schwyz. Dr. Rolf KÄPPELI, Kirchrainweg 7, 8707 Uetikon. Michail KALMYKOV, Chochrjaki, Russland (via J. TRACHSEL, Doldertal 19, 8032 Zürich). Kathrin KELLER, Kirchstr. 114, 3084 Wabern. Rosmarie KULL-SCHLAPPNER, Weingartenstr. 60, 4600 Olten. Max MÜLLER, Klosteracker 27, 4102 Binningen.

Bildnachweis
Monika FISCHER, Gettnau (Titelbilder, 4, 5). Michail KALMYKOV/ J. TRACHSEL, Zürich (23–26). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil (8–10). Martin LIENHARD, Saicourt (32). Ursula SCHÜRMANN-HÄBERLI, Sarnen (Titelbilder, 6, 7).

Kinder in Palästina – Jugend ohne Hoffnung

(Anmerkungen zum Artikel in «SLZ» 6/92)

Ich bin Christin und habe einige gute jüdische Freunde. Ich habe vor vielen Jahren, erschüttert von den Berichten über den Holocaust, in meiner damaligen Wohngemeinde mit anderen die «Christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft» (CJA) gegründet, um sich gegenseitig besser kennenzulernen, und mit dem Bewusstsein «Nie wieder».

Ich habe durch CJA und auch durch die Mitarbeit im Vorstand des Schweizer-Kinderdorfes Kirjath Jearim, das übrigens auch Araberkinder – wie auch arabische Jugendliche anderswo – betreut, viele wertvolle Impulse erfahren und feine Menschen kennengelernt. Ich habe Israel auch selber besucht. Ich habe seinerzeit Mutter Gertrud Kurz in Bern, die so vielen Juden während des 2. Weltkrieges Hilfe geleistet hat, kennengelernt und habe grossen Respekt vor ihr, der Mitarbeiterin des «Christlichen Friedensdienstes» empfunden. Was würde sie wohl heute zum einseitigen cfd sagen?

Ich gehörte fast von Anfang an dem Schweiz. Komitee von UNICEF (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen) an, das sich, ohne plakativ «fromm» zu sein, *aller* Kinder, die Hilfe nötig haben, ohne jeden Unterschied annimmt. Da kommt mir meine gute Freundin Gertrud Lutz-Fankhauser in den Sinn, die übrigens die Gattin des legendären Konsuls C. Lutz war und in Budapest mutig, unentwegt und unter Gefahren an der Seite ihres Mannes stand, als es galt, verfolgte Juden zu retten. Ich mag mich also erinnern, dass sie mir erzählte, dass sie an einer Kinderwoche (als Delegierte der UNICEF) in Israel Kinderdörfer besucht hat und sowohl in Israel wie in den «besetzten» Gebieten tadellose arabische Institutionen ge-

(Fortsetzung Seite 29)

Entwicklung der Schule eigenverantwortlich angehen

Schulhausinterne Lehrerfortbildung der Schule Neuenkirch-Dorf LU

Gründung einer Ökogruppe Schulhaus – Gestaltung eines kommunikationsfreundlicheren Lehrer/innenzimmers – klare Stellungnahme zur Fremdenfeindlichkeit: So lauteten einige der konkreten Vorschläge, welche die 34 Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen von Neuenkirch-Dorf anlässlich der schulhausinternen Fortbildung während zwei Klausurtagen erarbeiteten. Zu der in eigener Leitung und Verantwortung durchgeführten Gruppenarbeit unterstützte die Körperarbeit mit Rose Ineichen den ganzheitlichen Anspruch und trug so wesentlich zu einer neuen Verbundenheit und Nähe im Lehrerteam bei.

Damals pionierhaft hatte die Schule Neuenkirch schon vor vier Jahren eine schulhausinterne Lehrerfortbildung (Schilf) durchgeführt. In der Folge wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Ziel, die entwickelten Leitideen im wechselnden Lehrerteam wachzuhalten. Diese gab die Anstösse zur diesjährigen Fortbildung, welche von einer Planungsgruppe sorgfältig vorbereitet worden war. Es war das erklärte Ziel, Schilf 92 ganzheitlich und in Eigenverantwortung durchzuführen. Ausgangspunkt sollte die eigene Betroffenheit sein. Für die Gruppenarbeit fanden die drei Themen «Das fremdsprachige Kind in unserer Schule/in meiner Klasse», «Die Rolle der Frau in unserem Team/Koedukation» und «Unsere Schule und die Ökologie» am meisten Interesse. In den Arbeitsgruppen ging es darum, eine Bestandesaufnahme zu machen, notwendige oder gewünschte Veränderungen zu besprechen und den ersten Schritt zur Veränderung zu formulieren. Um nicht ganz auf sich gestellt zu sein und Impulse von aussen zu erhalten, wurden für den zweiten Morgen drei Fachfrauen zur Beratung zugezogen.

Monika Fischer

Von sich selber ausgehen

Es waren zwei Männer und neun Frauen, welche sich mit der Rolle der Frau im Lehrerteam beschäftigten. In einem ersten Schritt spürten sie anhand von Familienfotos und Fragen (wer verdiente das Geld, wusch ab, kochte...) den eigenen verinnerlichten Rollenbildern nach. In offenen, angeregten Diskussionen wurde danach der Ist-Zustand beleuchtet. Es wurde zum Beispiel den Fragen nachgegangen, wo die Frauen warum vertreten sind und wie die Frauen in der Sprache erscheinen. Es zeigte sich dabei, wie die männlichen Kollegen kaum Probleme im Umgang mit ihren Kolleginnen kennen, diese sich andererseits oft zuwenig verstanden, integriert und im Gespräch überfahren fühlen. Dies machte deutlich, wie eben doch zuwenig gegenseitiges Verständnis besteht. So meinte einer der Lehrer: «Ihr müsst euch wehren, eure Probleme auch zu den unsrigen machen. Nur so wird ein gemeinsamer Weg möglich.» In einem dritten Schritt wurden konkrete Massnahmen für eine bessere Integration der Frau besprochen und die Aufgaben auch sofort unter der Gruppe verteilt. So soll z. B. das Lehrerzimmer kom-

Teamarbeit kostet Zeit und Energie, aber stützt und befreit.

Foto: Monika Fischer

MONIKA FISCHER ist Primarlehrerin und arbeitet heute als freie Journalistin in Gettnau LU.

munikationsfreundlicher gestaltet und umbenannt werden. Aus dem Lehrerturnen soll durch ein entsprechendes Programm ein Lehrerinnen- und Lehrerturnen werden. Um einander näherzukommen, werden in Zukunft die Ämtchen paarweise ausgeführt, und eine «androgyne Kulturgruppe» möchte mit einem Jahresprogramm ausserschulische Begegnungen ermöglichen. Eine weitere Gruppe «Frauensolidarität» wird sich mit der gegenseitigen Stärkung und Stützung der Frauen befassen. Vermehrt soll schliesslich in Zukunft darauf geachtet werden, im Sprachgebrauch stets auch die weibliche Form zu verwenden und den Mädchen im Unterricht die gleiche Beachtung zu schenken wie den Buben.

Vermehrtes Miteinander

Es hatte sich im Schulalltag immer wieder gezeigt, wie das fremdsprachige Kind Probleme für das Zusammenleben bringen kann. Auch diesbezüglich wurden in einer Gruppe konkrete Lösungsmöglichkeiten besprochen und gefordert. So soll der Kontakt Klassenlehrer/in–Deutschlehrer/in besser gepflegt werden. Um fremdsprachigen wie einheimischen Kindern mit entsprechendem Bedürfnis eine Aufgabenhilfe anbieten zu können, soll die Einführung einer Dopo scuola abgeklärt werden. Einen wichtigen Diskussionspunkt stellte die Zuweisung fremdsprachiger Kinder in die Oberstufe dar. Dabei möchte die verantwortliche Lehrerschaft eine vermehrte Durchlässigkeit wahrnehmen sowie die Notengebung und den Stellenwert der deutschen Sprache als Promotionsfach relativieren. Im Hinblick auf die sowohl versteckt wie offen ausgetragene Fremdenfeindlichkeit nahmen sich die Lehrerinnen und Lehrer vor, künftig vermehrt klar Stellung zu beziehen und durch sachgerechte Informationen Vorurteile abzubauen. Weiter wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Kommunikation Schule–Elternhaus verbessert werden kann.

«Logisch – Lehrer/innen leben ökologisch»

Dieser Satz stand auf einem Spruchband, mit dem die Gruppe «Schule und Ökologie» einen kleinen Sketch und damit die Präsentation ihrer Arbeit einleitete. Im Hinblick auf die Planung eines dritten Schulhauses wurde die Gründung einer Ökogruppe Schulhaus beschlossen. Diese soll sich mit ökologischen Fragen rund um die bestehenden Schulhäuser sowie von «Sonnenweid 3» beschäftigen und in die Planung einfliessen lassen. Weitere Forderungen wurden als Arbeitsthesen in Versform formuliert: Mit «Es tönt banal, wir sparen Material», wurden die Kolleg/innen dazu aufgemuntert, weniger zu kopieren, die Schüler/innen dafür selber schreiben zu lassen, mehr die Wandtafel statt den Hellraumprojektor zu verwenden... Oder mit «Euses Schuelhus esch läbig – auch i der Umgäbig» wurde angeregt, die Umgebung des Schulhauses mit den einzelnen Klassen vermehrt zu beobachten und selber zu pflegen.

Wahrnehmen und öffnen

Entspannung und Ausgleich zur kopflastigen Gruppenarbeit bot in diesen zwei Tagen die Körperarbeit. Neben dem Aspekt der Ganzheitlichkeit diente sie dem Ziel, die Lehrpersonen einander näherzubringen und so die Voraussetzung zu schaffen, als Team miteinander auf den Weg zu gehen. Es war ein Wagnis, die Körperarbeit als wesentlichen Bestandteil der Fortbildung einzubauen, da die intensive Wahrnehmung des eigenen Körpers für manche ungewohnt war. Körperarbeit bedeutet z. B., sich zu öffnen für die Energie, diese in sich aufzunehmen und weiterzugeben.

Anhand eines schnellen, gradlinigen und zielstrebigen Gehens auf der einen Seite und eines kreisförmigen, runden und spielerischen Bewegens auf der anderen Seite erfuhren die Lehrerinnen und Lehrer bewusst die Qualität unterschiedlicher Kräfte in Auswirkung auch auf innere Stimmung und Atemrhythmus. Eindrücklich war u. a. für alle Beteiligten die «Rükkenreise»: Begegnungen mit dem Rücken – einem Rücken, der immer wieder in Kontakt tritt mit anderen Rücken, auf der Suche ist nach Kontakten... trägt, aber sich auch tragen lässt. Dass die Körperarbeit Schwellen abbaute, Nähe ermöglichte und zu einer derart bereichernden Erfahrung werden konnte, war wesentlich das Verdienst der AFA-dipl. Atem- und Bewegungspädagogin Rose Ineichen.

Anfang eines Prozesses

Für Rektor Marco Egli war der Erfolg dieser Fortbildung wesentlich auf die Eigenverantwortung der Planungsgruppe, der Gruppenleiter wie aller Beteiligten zurückzuführen. Zum spürbar verstärkten Zusammengehörigkeitsgefühl hatten seiner Ansicht nach die Körperarbeit wie die externe Durchführung des Kurses in Appenberg ob Zäziwil beigetragen. Mit der Eigenfinanzierung der Pensions- und Reisekosten (neben Beiträgen der Gemeinde und der LFB) hatten die Beteiligten gezeigt, was ihnen dieser Versuch wert war. Marco Egli: «Es ist fantastisch, was bei diesen beiden Tagen herausgekommen ist. Die Frage ist nur, ob die einzelnen Lehrpersonen im Schulalltag neben allen anderen Anforderungen die Kraft haben werden, weiterhin dranzubleiben...» Mit Hilfe des ZBS (Zentralschweiz. Beratungsdienst für Schulfragen) wird nun die Erfahrung ausgewertet und sollen die Strukturen für eine kontinuierliche Schulentwicklungsarbeit noch verbessert werden.

Nicht nur reden, sondern dann gemeinsam etwas tun.

Foto: Monika Fischer

Schritt für Schritt

Wie aus 21 Lehrkräften ein Lehrerteam geworden ist. Wie haben sie diesen Weg erlebt? Was haben sie gewonnen dadurch?

Ein Lehrerteam ist man nicht einfach, ein Lehrerteam wird man. Die Erfahrungen der 21 Lehrerinnen und Lehrer (19 Primarlehrkräfte, 2 Lehrerinnen für textiles Werken) des Schulhauses Felsenburgmatte in Pfäffikon SZ zeigen, dass es keine besondere Konstellation braucht, um ein Team zu werden, und dass dabei niemand seine eigene Art aufzugeben braucht. Sie zeigen aber auch, dass es nicht ohne persönlichen Einsatz und Lernwillen eines jeden geht.

Den Anstoss, vermehrt oder überhaupt zusammenzuarbeiten, hatte ein vor Jahren gemeinsam organisiertes Bibliotheksfest gegeben. Das Erlebnis, zusammen etwas erarbeiten und durchziehen zu können, war für die Lehrerschaft in der Felsen-

Ursula Schürmann-Häberli

burgmatte neu. Diese Eindrücke wurden 2 Jahre später vertieft und durch eine weitere Dimension erweitert, als anlässlich der Einweihung der Aussenanlagen ein Spieltag veranstaltet wurde, an dem auch die Kinder einbezogen waren. Das so gewonnene Vertrauen ineinander motivierte sie, diese Erfahrungen auch im Schulalltag zu nutzen.

Jeder auf seine Art

Am langen Tisch im Lehrerzimmer sitzen sie sich gegenüber und besprechen gerade, was zu tun sei, um die aus der Kontrolle geratene Nutzung von Computer, Drucker und ähnlichen Apparaten vernünftig und den Bedürfnissen entsprechend neu zu regeln. Verschiedene Ansichten werden geäussert. Die einen sind der Meinung, diese Apparate sollten nur von Lehrkräften benutzt werden und von Schülern höchstenfalls unter direkter Aufsicht. Andere wiederum wären froh, wenn Schüler für Gruppenarbeiten das Schreibsystem benutzen könnten. Die gegenseitigen Anliegen werden nicht gewertet, sondern man akzeptiert, dass Kollegen oder Kolleginnen andere Schwerpunkte setzen. Entsprechend wird nach einer Lösung gesucht, mit der sich alle einverstanden erklären können. Das erfordert Beweglichkeit und Toleranz von allen.

Nicht immer seien derartige Diskussionen so sachlich verlaufen. Die älteren unter den Felsenburgmatte-Lehrkräften erinnern sich an harte Auseinandersetzungen. Konstruktiv mit anderen zusammenzuarbeiten hätten sie während der Ausbildung halt überhaupt nicht gelernt. Gerade deshalb können sie sich gut vorstellen, dass eine Fremdbegleitung auf dem Weg zum Team sehr hilfreich sein kann.

Jedenfalls sei der erste Schritt für sie nicht so leicht gewesen, aber mit jedem Schritt gehe es besser. Und diese Schritte sehen ganz verschieden aus. Während der eine sich zuerst mit 3 bis 4 anderen Lehrern aus benachbarten Gemeinden zusammenfand, um gemeinsam vorzubereiten, und erst später den Weg fand zu Kolleginnen und Kollegen im selben Schulhaus, möchte ein anderer mit der Zusammenarbeit nicht so weit gehen. Zwei junge Kolleginnen wiederum arbeiten sehr eng zusammen. Sie bereiten gemeinsam vor, legen auch mal ihre Klassen zusammen und unterrichten zu zweit oder übernehmen gegenseitig Schüler, damit zwischendurch mit einer kleineren Gruppe intensiver gearbeitet werden kann.

Gemeinsame Projekte

Alle Jahre wird von allen gemeinsam ein Anlass durchgeführt, wie das diesjährige Schulprojekt. Die Projektwoche stand unter dem Motto «Natur um uns». Dabei wurden 15 Sachgebiete zum Thema angeboten, unter denen alle Kinder aller Klassen wählen konnten. Für einmal wurde eine Woche lang nicht nach Klassen eingeteilt gearbeitet, sondern nach Interessen. Das heisst also, Schüler verschiedener Altersgruppen wurden zusammen unterrichtet. Schulprojekte dieser Art wären ohne Teamfähigkeit kaum zu realisieren.

Wichtig ist eine möglichst offene Informationspolitik.

Foto: Ursula Schürmann

13 Thesen:

Was ein Lehrerteam nicht ist!

1. Ein Zirkel auserlesener Superlehrerinnen und -lehrer.
2. Eine Serie Einheitstypuslehrkräfte mit demselben Unterrichtsstil.
3. Ein Arbeitsblätter-Fanclub, der fleissig Arbeitsblätter tauscht.
4. Ein Pausenkaffeekränzli.
5. Eine Schulhaus-GmbH.
6. Eine Schar Schul-Sportsfreunde, die sich gegenseitig auf die Schulter klopfen und gemeinsam Feste organisieren.
7. Eine Verschwörung jener Lehrerinnen und Lehrer, die glauben, alles besser zu wissen.
8. Ein Konglomerat gegen andere Stufenvertreter.
9. Ein Schutzwall gegen alles, was sich gegen die Lehrerschaft verschwören könnte.
10. Ein «Gemeinsam-sind-wir-stark-Verein» für frustrierte Schulmeister und Schulmeisterinnen.
11. Ein Pool für orientierungslos gewordene Pädagogen und Pädagoginnen.
12. Eine Erst-Liga-Mannschaft, welche für die Meisterschaft gegen die vom Nachbarschulhaus trainiert.
13. Ein geniales Verwaltungssystem für Schulen und Schüler.

Esther Motz-Stichel

Wichtigstes Instrument

Ein sehr wichtiges Instrument ist die wöchentliche Sitzung, jeweils am Donnerstag, nachmittags nach der Schule, von 16.15 bis 17.00 Uhr. Früher hätten solche Sitzungen nur das Besprechen organisatorischer Belange zum Ziel gehabt. Aber das allein und vielleicht noch das Austauschen von Arbeitsblättern mache noch lange kein Team aus, auch wenn der Pausenkaffee im Lehrerzimmer einträchtig getrunken werde.

Heute ist diese Sitzung zu einem Forum für die Lehrkräfte in der Felsenburgmatte geworden. So einfach, wie sich das jetzt anhört, ist es aber nicht gewesen. Gegenseitige Offenheit bedingt nämlich, dass man sich durchringt, auch mal für Kollegen und Kolleginnen unangenehme Dinge zu sagen oder zu eigenen Fehlern zu stehen.

Was hat sich konkret verbessert?

Auf allen Ebenen kann diese Lehrerschaft Gewinne verbuchen. Es gebe keine «Glucken» mehr unter den Lehrern, wird schmunzelnd festgestellt. Die Gesprächskultur sei merklich besser. Das gesamte Klima im Schulhaus sei spürbar angenehmer. Das habe auch die Akzeptanz unter den Schülern positiv beeinflusst. So käme es zum Beispiel kaum mehr vor, dass Kinder aus dem Nachbardorf ausgegrenzt würden. Auch der Materialverbrauch sei kleiner geworden. Während vorher jede Lehrperson ihren Klassensatz Bücher im Schrank gehabt habe, würden heute die Bücher weitergegeben. Auch das Einrichten eines gemeinsamen Materialschrankes habe Einsparungen gebracht. Die Tatsache, dass eine Lehrerin für textiles Werken das Team leitet, zeigt auch, dass Fachlehrkräfte heute als gleichwertig akzeptiert sind.

Und persönlich? Es habe zwar Mühe gekostet, manchmal noch heute, und man habe um diese Offenheit ringen müssen, erzählt ein Lehrer, der die ganze Entwicklung über Jahre hinweg mitgemacht hat. Aber man sei auch gewachsen daran. Er persönlich habe viel von jüngeren Kolleginnen und Kollegen lernen können. Die hätten sich nicht so schwer getan mit der Zusammenarbeit.

Nein, sie möchten nicht wieder einfach ganz allein verantwortlich dastehen. Das Wissen, von den Kollegen und Kolleginnen getragen zu werden, gebe eine neue Ruhe und Sicherheit im Unterricht.

Das Vertrauen ineinander lässt auch offene Gespräche über unangenehme Themen zu.

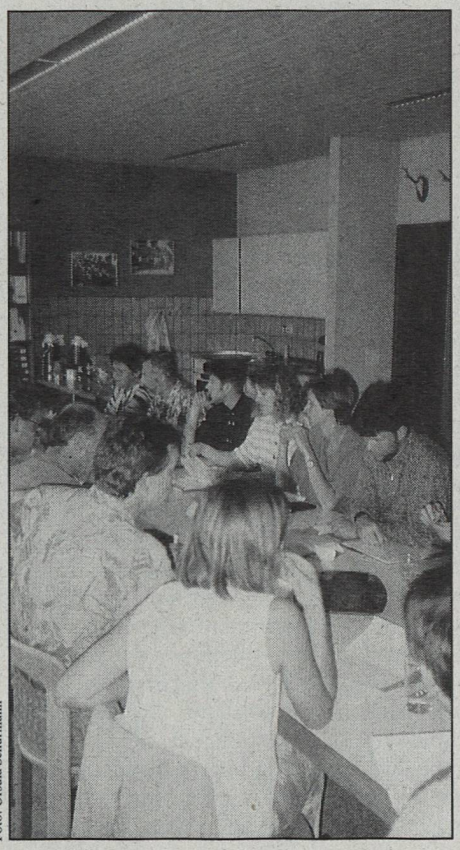


Foto: Ursula Schürmann

Die Lehrerschaft im Spiegel der Bevölkerung

Sich im Team mit dem eigenen Unterricht auseinandersetzen ist eines, dachten sich die Lehrkräfte im Schulhaus Felsenburgmatte in Pfäffikon. Etwas anderes ist es, sich der Kritik von aussen zu stellen. Sie entschlossen sich spontan, durch die Schüler Interviews mit Leuten im Dorf machen zu lassen.

Leute vom Dorf über «die Lehrer»

Der Grundtenor in den Antworten ist wohlwollend und verständnisvoll. Die meisten der befragten Leute finden, es gebe zwar gute und weniger gute Lehrer. Aber im grossen und ganzen ist man sehr zufrieden mit «den Lehrern». Hier ein paar pointierte Aussagen:

- Bisher haben wir nur gute Erfahrungen gemacht mit Lehrern.
- Wenn man den Kontakt pflegt mit den Lehrern, kommt man sehr gut zurecht. Dann lassen sich eigentlich alle Probleme gut lösen. Kontakt mit der Lehrperson ist sehr wichtig.
- Wir sind zufrieden mit allen Lehrern; das Resultat ist jedenfalls gut, und die Kinder gehen gerne zur Schule.
- Lehrer sind heutzutage «armi Cheibe» und überhaupt nicht zu beneiden. Sie haben eine sehr schwierige Aufgabe, eine riesige Verantwortung. Man kann sie nur bewundern.
- Vom Erzieherischen, vom Schulischen her ist alles super, was die heute mit den Kindern machen.
- Lehrer geben ihr Möglichstes.
- Es gibt Lehrer, die zuwenig Rücksicht nehmen auf schwächere Kinder. Das erfahren wir bei unserem jüngeren Kind.
- Manchmal benehmen sich Lehrer dümmer als Schüler.
- Es gibt Lehrer, die nicht mit sich reden lassen. Das haben wir letztes Jahr erfahren. Zum Glück geht unser Kind jetzt zu einem anderen Lehrer.
- Wenn ein Kind einen schlechten Lehrer erwischt, kann man nichts machen.

Literatur zum Thema

Aurin K. (Hrsg.): Gute Schulen – worauf beruht ihre Wirksamkeit? Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1990

Dalin P., Rolff H.-G.: Institutionelles Schulentwicklungs-Programm ISP. Soest (Soester Verlagskontor) 1990 (ISBN 3–8165–2208–4)

Greber U. u. a. (Hrsg.): Auf dem Weg zur «Guten Schule». Weinheim (Beltz) 1991

Miller R.: Lehrer lernen (v. a. Teil 4: Lehrer und Kollegium). Weinheim (Beltz) 1989

Miller R.: Schilf-Wanderung. Wegweiser für die praktische Arbeit in der schulinternen Lehrerfortbildung. Weinheim (Beltz) 1990

Ohmann K. u. a.: Ein Team macht Schule. Langenau-Ulm (Armin Vaas Verlag) 1989

Osswald E.: Gemeinsam statt einsam. Kriens (Brunner) 1990

Schulautonomie. Heft 4/91 der Zeitschrift «Bildung und Erziehung». Köln (Böhlau Verlag) 1991 (ISSN 0006–2456)

Schulautonomie. Schulheft 64/1991. Wien (Jugend & Volk) 1991 (ISBN 3–224–19339–5)

Strittmatter A.: Das Kollegium. In: «SLZ» 19/91, 10–12

Gute Gesprächskultur fällt nicht vom Himmel

Die Weiterbildungsschule Zug hat 20 Jahre Erfahrung mit Schulentwicklung

Wenn die Schülerzahlen kleiner werden, beginnen nicht nur Schulbehörden, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer zu rechnen. Die Zahl der Klassen, die eine Schule führt, hat bekanntlich etwas zu tun mit der Zahl der Franken, die in die Lohn-

Rolf Käppeli

tüten der Lehrer fliessen. Das Gemauschel und Getuschel, das sich in solchen Zeiten zwischen den Schulzimmern ausbreitet, beeinflusst das Arbeitsklima in einem Schulhaus meistens nicht sehr günstig.

Das Lehrerteam der Weiterbildungsschule Zug (siehe Kasten und Organigramm) stand vor sechs Jahren vor dieser Situation: Die Schülerzahlen deuteten darauf hin, dass künftig mit einer Klasse weniger gerechnet werden musste. Eine neue Vertragsperiode stand zudem vor der Tür. Klar war, dass die Erziehungsdirektion mit den 17 Lehrerinnen und Lehrern – fast alle im Teilpensum – nur noch Verträge für die Stundendotation bei reduziertem Klassenbestand abschliessen würde. Rund 20% aller Lektionen mussten gestrichen werden. Was tun, wenn keine Lehrperson deshalb ihre Stelle verlieren sollte?

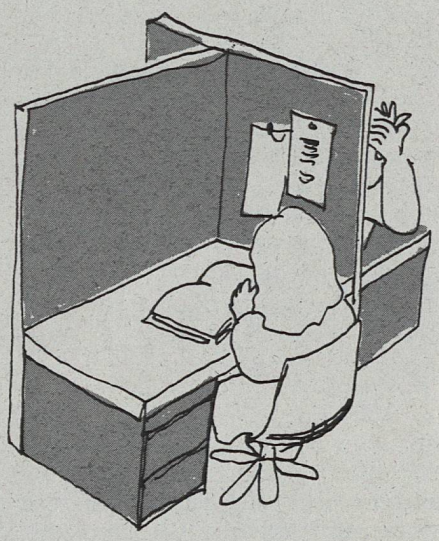
Das Lehrerteam bestimmte eine dreiköpfige Gruppe, die Vorschläge für die reduzierten Pensen ausarbeitete. Zunächst mussten die Kriterien geklärt werden: Wer bewegt sich am Existenzminimum? Wer hat finanzielle Spielräume? Wo liegen neue Kombinationen nahe, die den Abbau dämpften? Welche Funktionen lassen sich ohne fachliche Abstriche personell verschieben usw.? Das war eine Aufgabe, die die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Lehrpersonen direkt betraf. Einzelgespräche wurden nötig, bevor konkrete Vorschläge ins Plenum gebracht wurden. Einige mussten klare Kürzungen in Kauf nehmen, damit andere nicht unter die Existenzgrenze fielen. Aber das scheinbar Unmögliche gelang: Das Lehrerteam trat mit einem gemeinsam erarbeiteten Vorschlag vor die Schulkommission. Dieser ersparten die Lehrer damit nicht nur zeitraubende Arbeit, sie hatten ihr auch eine unangenehme Last abgenommen. In dem heiklen Bereich der Pensenverteilung und des damit zusammenhängenden Lohnes war solidarisches Handeln innerhalb des Teams möglich geworden. Dass der Ernstfall dann nicht eintrat, weil die Schülerzahl wieder kontinuierlich anstieg, kam uns wie eine Belohnung für die gelungene Solidarität vor.

Zusammenarbeit mit der Behörde

Es gibt von vielen Beispielen zu berichten, wo das mitverantwortliche Prinzip im Lehrerteam meines Erachtens gut, oft sogar sehr gut funktioniert hat: Wenn *neue Lehrpersonen angestellt* werden, haben die Lehrerinnen und Lehrer ein starkes Mitspracherecht; sie stellen, gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Schülerschaft, die vorbereitende Wahlkommission. Das Lehrerteam hat seinerzeit einen detaillierten Kriterienkatalog zusammengestellt, worauf im Wahlverfahren zu achten sei. Dieses ist für alle LehrerInnen transparent und gibt auch der beaufsichtigenden Schulkommission eine minimale Gewähr, dass sorgfältig und sachbezogen gearbeitet wird. Selbstverständlich müssen in jedem konkreten Fall kritische Rückfragen und Einsicht ermöglicht werden. Die Wahlkommission, geleitet von einem Mitglied des Leitungsteams, legt nach den getroffenen Abklärungen (Studium der Unterlagen, Gespräche, Probelektion) dem Lehrer-Schüler-Parlament (TEAM) einen oder zwei konkrete Vorschläge vor. Sobald Mann und Frau sich hier einig sind, geht der Vorschlag an die Schulkommission, die ihrerseits einen Vertreter oder eine Vertreterin bestimmt hat, das Wahlverfahren zu begleiten. In den elf Jahren, die ich an der Schule mitgearbeitet habe, ist es nur einmal vorgekommen, dass die Schulkommission sich dem Vorschlag widersetzt hat und eine andere (interne) Lösung gesucht werden musste. Die gute Zusammenarbeit mit der Behörde stärkt auch das Lehrerteam.

Der Stundenplan, ein Gemeinschaftswerk

Der Stundenplan – gruppendynamischer Sprengstoff eines Schulbetriebes – wird bei uns seit wenigen Jahren gemeinsam erarbeitet. Angeregt wurden wir durch eine ähnliche Praxis im Seminar Ingenbohl. Al-

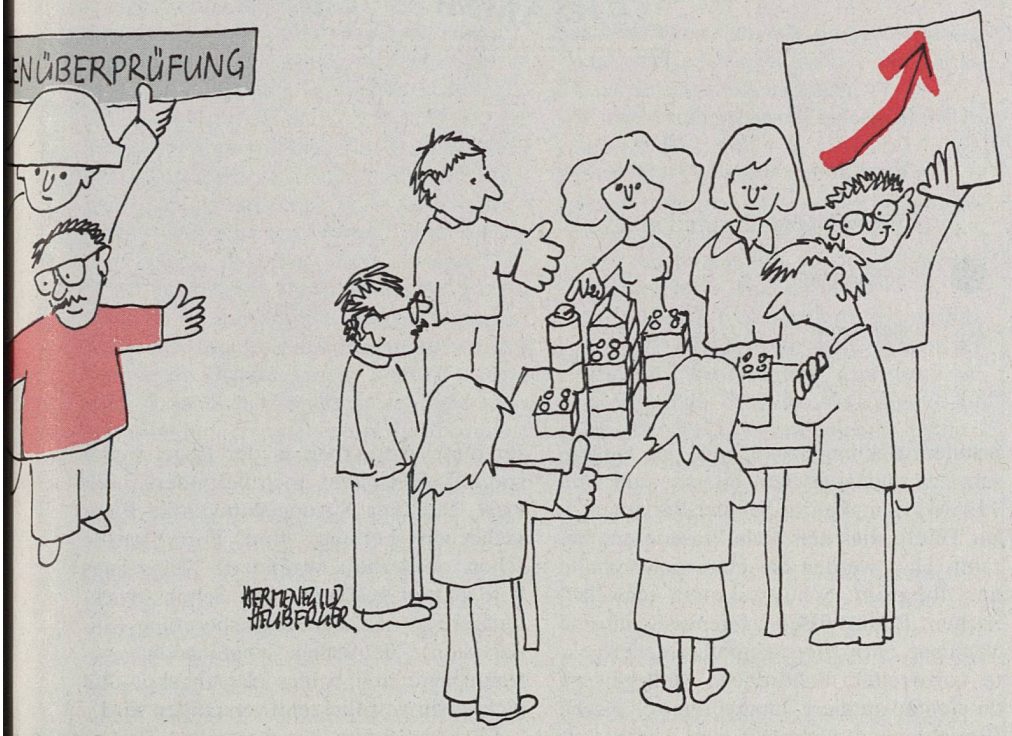


ROLF KÄPPELI ist Schulleiter an der Weiterbildungsschule Zug und unterrichtet zurzeit in den Fächern Deutsch, Massenmedien und Denkenlernen.

le LehrerInnen treffen sich zu einer Mittwochnachmittagssitzung. Während drei Stunden wird um die Lego-Stundentafel herum gesessen, argumentiert, gehandelt, ausgetauscht, umgestellt, ausprobiert. Das war ein geradezu abenteuerlicher Versuch, als wir dies das erstemal wagten, und wir wussten wirklich nicht, ob er gelingen würde. Wir mussten lernen, offen zu unseren Interessen zu stehen und in einer fairen Art Lösungen zu suchen. Die Klassenlehrer haben während der Sitzung neben ihren eigenen auch die Schülerinteressen im Auge. Das Ganze *ist* ein anspruchsvoller Lernprozess, mitunter auch schmerzhaft und anstrengend, wie Lernen manchmal ist. Wichtig war und ist, dass der Stundenplankoordinator die Debatte sachlich sehr gut vorbereitet, die nötigen Informationen (z. B. über die Kombinierbarkeit der Wahlfächer entsprechend den Anmeldungen) bereitstellt, Prioritätenvorschläge macht, auf Spielvarianten (z. B. Blockabsprachen) vorher schon hinweist, evtl. zu notwendigen Absprachen motiviert. In den paar Fällen, die ich bisher miterlebt habe, ist der neue Weg gut gelungen. Nicht reibungslos freilich, aber mit deutlichen Vorteilen gegenüber früheren Verfahren. Die direkte Mitsprache der SchülerInnen ist dabei etwas zurückgegangen, indirekt werden deren (oft auch sehr divergierende) Interessen allerdings klar in die Debatte eingebracht, notfalls auch nach dem gemeinsamen Nachmittag.

Wer verantwortet «das Produkt» der Schule?

Es müsste eigentlich selbstverständlich sein, dass Lehrerinnen und Lehrer regelmässig und häufig gemeinsam über den *pädagogischen Prozess* reden, der sich in den Klassen und im Schulhaus, im Unterricht und in den Pausen ereignet. Der pädagogische Prozess, die enorme Vielfalt erfreulicher und unerfreulicher Lernereignisse im und um den Unterricht, das ist grob gesagt das *«Produkt»*, das die Schule herstellt. Wer dieses Ganze wirklich verantwortet, ist schwierig auszumachen. Eine Person allein, zum Beispiel ein Rektor oder ein Vorstand, kann es ja nicht sein, das müsste ein Übermensch sein. Die Behörden sind auf die Lehrer angewiesen (und umgekehrt), diese auf die Schüler (und umgekehrt), die Eltern auf alle. Es ist faktisch ein Netz *gegenseitiger und gemeinsamer Mitverantwortung*. Doch die Mittel, wie dieser Tatsache entsprochen wird, sind – milde ausgedrückt – im Amateurhaften steckengeblieben. Kaum ein privates Unternehmen kann heute noch jahrelang überleben, ohne dass seine Kader- und Fachleute eng zusammenarbeiten und sich regelmässig und intensiv über die Qualität des Produktes Gedanken machen. Was die Zusammenarbeit betrifft, steht die staatliche Schule diesbezüglich in den Anfängen. Zwar ist wohl vielen LehrerInnen klar, dass die Lernatmosphäre in



Kurzporträt der Weiterbildungsschule Zug

Die Weiterbildungsschule Zug (WS) ist eine kantonale und seit 1990 schweizerisch anerkannte Diplommittelschule. Der Bericht «Gute Gesprächskultur fällt nicht vom Himmel» umfasst den Zeitraum von 1980 bis 1991.

Diplommittelschulen legen ihre Akzente in der Allgemeinbildung und Persönlichkeitsbildung. Sie bereiten zudem auf verschiedene berufliche Ausbildungen vor, speziell im medizinisch-pflegerischen und erzieherisch-sozialen Bereich, aber auch für administrative und kunstgewerbliche Berufe. Die Schüler/innen kommen meistens aus der dritten Sekundarklasse. Nach zwei oder drei Jahren machen sie ihr DMS-Diplom.

Die Weiterbildungsschule (WS) dauert zwei Jahre. Sie ist in der ersten Hälfte der siebziger Jahre in enger Zusammenarbeit mit der damaligen Fribourger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung (FAL) entwickelt worden. Gemeinsam mit den Zuger Behörden, den Lehrerinnen und Lehrern und mit Abnehmern der Schüler/innen (das sind Rotkreuz-Schulen, Kindergärtnerinnenseminare u. a.) erarbeitete die Gruppe ein umfangreiches Curriculum, das während drei Jahren in der Praxis überprüft und modifiziert wurde. Eine Schulentwicklungsarbeit, wie sie für schweizerische Verhältnisse damals einzigartig war.

Aus diesem Fundament – niedergelegt in zwei dicken blauen Ordnern – wuchsen die Strukturen für die Zusammenarbeit des Lehrer- und Schülerteams, der Fächerkanon, die Lernkultur der WS. Die Leitideen orientieren sich stark an den Ideen des Erziehungswissenschafters Hartmut von Hentig. Sie sind vom Bild des aufgeklärten, mündigen Menschen geprägt, der in einer stark technisierten Welt selbst- und umweltbewusst, kritisch und sensibel lebt und lernt.

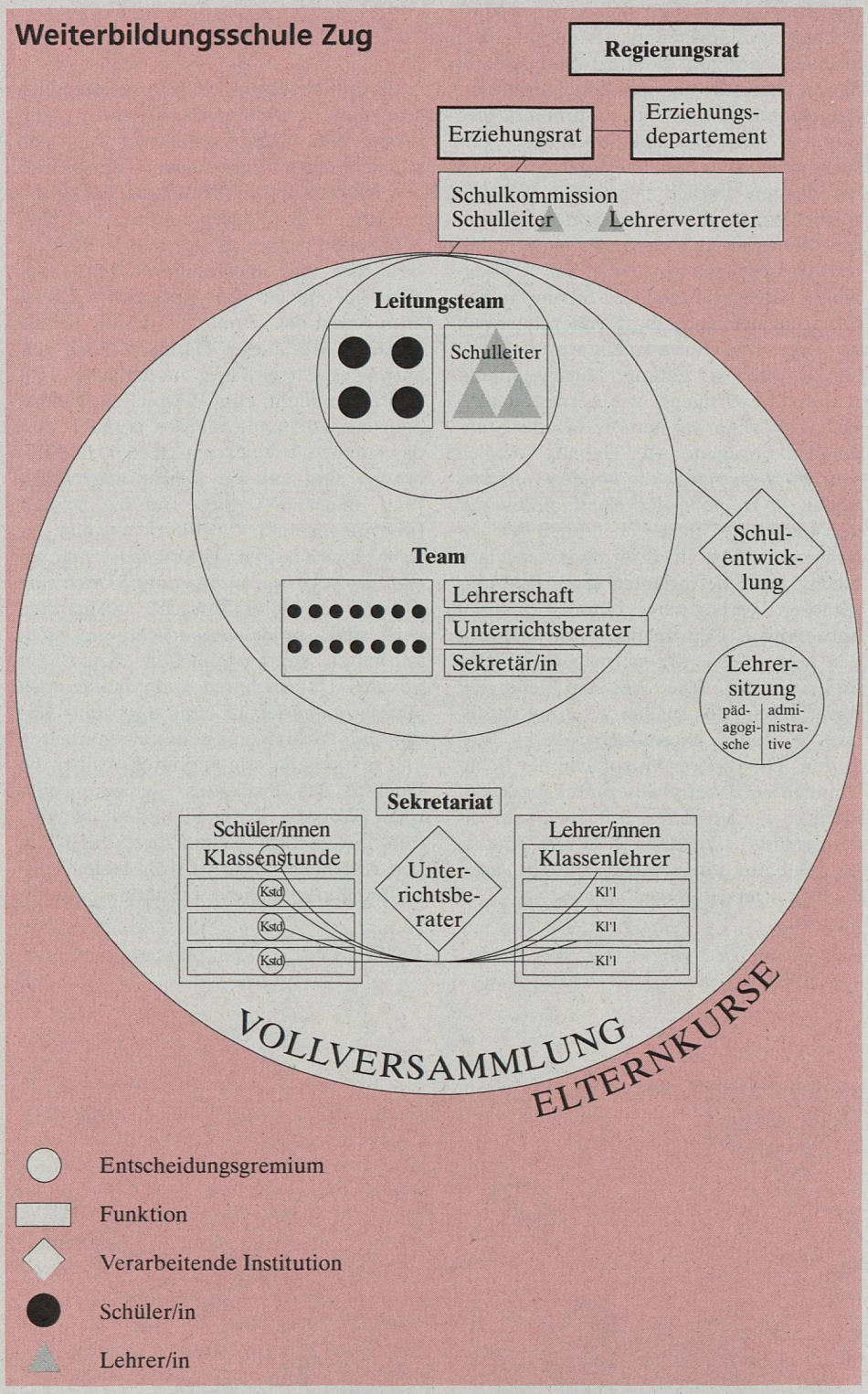
Die laufenden Geschäfte werden in der Weiterbildungsschule vom Leitungsteam (LIT) behandelt. Zu ihm gehören drei Lehrer/innen und vier Schüler/innen, von jeder Klasse eine Vertretung. Wöchentlich wird hier Aktuelles behandelt. Schülerdispensen, Neuaufnahmen von Schülern und Schülerinnen, Mitteilungen von aussen, Stundenplanänderungen, Stellvertretungen, Weiterbildungsgesuche von Lehrerpersonen, Besuche, Bauliches, Ordnung im Schulhaus usw. Dem LIT übergeordnet ist das TEAM, das Lehrer-Schüler-Parlament. Es trifft sich alle 14 Tage. Es ist offen für alle Lehrerkräfte und für je eine Dreierdelegation aus den vier Klassen. Zu den Themen gehören Fragen der Schulentwicklung, die hier intern entschieden werden, die Besetzung von Funktionen innerhalb des Schulbetriebs, Wahlvorschläge zuhanden der Schulkommission, grössere bauliche Veränderungen, die Gestaltung von Projektwochen u. a. m.

der Schule nicht vom Lehrer allein geprägt wird und nicht nur im Schulzimmer entsteht. Da und dort wagt man sogar den Schritt zu einer bewussten gemeinsamen Teamentwicklung, die von einer externen Fachperson unterstützt wird. Aber das sind noch Ausnahmen.

Regelmässige pädagogische Sitzungen

Gute Erfahrungen machen wir mit der 14täglichen Pädagogischen Sitzung. Sie ist für alle LehrerInnen an der WS obligatorisch. Geleitet wird sie von zwei Lehrpersonen, jedes Semester wieder von zwei anderen. Zur Sprache kommt, was einzelne LehrerInnen plagt: Inge fehlt sehr häufig, Paul ist ein völliger Einzelgänger, Markus ist intellektuell überfordert, eine Gruppe lähmt den Prozess in der Klasse, die Leistungen von Monika sind inakzeptabel, Erika sieht völlig abgemagert aus usw. Es wird interpretiert, festgestellt, bestätigt, ergänzt, geklagt, geschimpft, widersprochen. Von SchülerInnen, Gruppen, Klassen, Lernsituationen entstehen Bilder, die realistischer und fairer sind als jene, die die vereinzelte Perspektive zu schaffen vermag. Und wenn die Sitzung gut läuft, werden auch die blinden Flecken der Lehrerperspektive deutlicher: Wie verlief in den letzten Monaten, in den vergangenen Jahren die Lernbiografie dieser Schülerin? Was läuft bei jenem zu Hause ab? Mit wem wäre ein vertrauensvolles Gespräch möglich? Wie reagieren wir in den konkreten Situationen?

Nicht selten verdrängen administrative Fragen das pädagogische Gespräch. Die beiden Seiten stärker voneinander zu trennen, ist ein altes Anliegen. Anderseits greifen Pädagogisches und Organisatorisches häufig auch ineinander. Ich habe noch nie erlebt, dass es an pädagogischem Stoff gemangelt hätte. Ich finde, diese Sitzung gehört zu meiner Arbeit, zu meinem Verständnis als Lehrer, Pädagoge und Mitarbeiter in einem Team, das ein gemeinsames «Produkt» mitverantwortet – den pädagogischen Prozess an unserer Schule.

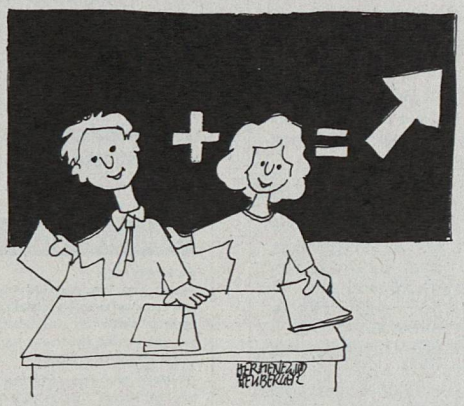


Gemeinsame Schulentwicklung – aus der Praxis für die Praxis

Andere Formen der Zusammenarbeit in diesem LehrerInnen-Team sind teilweise aus dem Organigramm herauszulesen. Eine wichtige Säule ist sicher die an der WS fest eingerichtete Möglichkeit, die Schule gemeinsam zu entwickeln. Dafür trifft sich ein Teil des Lehrerteams alle 14 Tage während eines ganzen Nachmittags; diese Schulentwicklungsarbeit ist – im Gegensatz zur pädagogischen Sitzung und zum TEAM, dem Lehrer-Schüler-Parlament – zur Hälfte, das heisst als Präsenzzeit, bezahlt. Hier werden die Unterrichtsinhalte neu überprüft, Schulstrukturen schweizerischen Bedürfnissen angepasst, interne Versuche entworfen, gemeinsame Projekte vorbereitet, behördliche Anliegen an die Schule studiert, langjährige schulische Einrichtungen überprüft und verbessert. Das ist nicht immer leicht, da LehrerInnen für diese Art Arbeit in der Regel weder speziell ausgebildet noch besonders motiviert sind. Die Sitzungen bedürfen einer fachlichen Leitung. Ihre Form wurde schon wiederholt verändert. Neuerdings wird darauf geachtet, dass Schulentwicklungsarbeit und Unterrichtsberatung (Supervision) deutlicher voneinander getrennt sind und beides als Angebot und nicht mehr verpflichtend verstanden wird.

Eine besondere Art wertvoller Zusammenarbeit ist das *Team-Teaching*. Es prägt

seit 20 Jahren einen Teil der Lernkultur an der Weiterbildungsschule Zug. Die Fächer Gesellschaftskunde, Persönlichkeitsbildung, Gesundheitslehre und Dritte Welt werden von je zwei Lehrpersonen, das Fach Kontraste (Gestalten, Musik und Kunst) sogar von drei Personen unterrichtet. Das Lehrteam verbindet jeweils unterschiedliche Fachrichtungen oder theoretische und praktische Erfahrungen zum integrativen Lernstoff. Da ich selber nur sporadisch zu zweit mit einer Klasse arbeite, gehe ich nicht weiter auf diese Art der Zusammenarbeit ein. Sie verdiente zweifellos eine eigene spezielle Erörterung.



Mangel in der Ausbildung

Man wäre auf einem Auge blind, wenn hier nicht auch von den Schwierigkeiten der Lehrerzusammenarbeit berichtet würde. Es wird heute je länger, je mehr darauf hingewiesen und auch gefordert, dass die Schüler vermehrt Teamarbeit und kooperatives Verhalten lernen sollen. Mit Recht. Nur, wer kann schon anderen etwas beibringen, was er selbst schlecht kann. Selber ist man als Schüler, Seminarist, Student und Lehrer in dieser seltsamen Materie «Zusammenarbeit» ja sehr wenig oder überhaupt nicht geschult worden. «Konflikte austragen», «einfühlende Gespräche führen», «Probleme im Lehrerteam angehen», «Anliegen in einer Gruppe vorbringen», solche Themen wurden bestenfalls theoretisch, sehr selten in Gesprächstrainings, Rollenspielen, Selbsterfahrungsgruppen oder Supervisionen direkt anvisiert. Die witzig gemeinten Sprüche über misslungene Teamarbeit (z. B. «Team – **T**oll, **e**in **a**nderer **m**acht's»), die in Lehrerzimmern manchmal anzutreffen sind, entpuppen sich beim näheren Hinsehen eher als Ausdruck verlegener Hilflosigkeit. Mit anderen Worten: Am Anfang des Weges, der den unerfreulichen Zustand verändern kann, steht die Frage: Gestehe ich mir ein, dass ich als Lehrer in Sachen Teamarbeit mindestens so lernend bin wie die Schüler/innen? Diese Tatsache wird sich vielleicht ändern, wenn die Lehrerausbildung einmal sinnvoll reformiert sein wird, doch es wäre meines Erachtens falsch, so tun zu wollen, als sei gute Teamarbeit in den Schulhäusern heute eine weit verbreitete Realität. Sie ist allenfalls ein Glücksfall. Wer daran zweifelt, beschäftige sich näher mit den paar exemplarisch zusammengestellten Fragen im Kasten «Lehrerteam-Knacknüsse», bei deren Beantwortung auch die WS-Lehrerschaft, obschon für die Zusammenarbeit strukturell begünstigt, sich auch schon die Zähne ausgebissen hat.

Lehrerteam-Knacknüsse

- Wie schafft eine Gruppe von Lehrer/innen oder gar die ganze Lehrerschaft im täglichen Unterrichtsrhythmus eine Themeneinheit mit einer Klasse? Mit mehreren Klassen?
- Wie organisieren wir, dass die Lehrer/innen mehr wissen über den Unterricht der Kollegen?
- Welche Unterrichtstransparenz schaffen wir uns, um uns gegenseitig anzuregen und über die Wirklichkeiten, die die Schüler/innen erleben, ein besseres Bild zu erhalten?
- Wie gehen wir mit Kollegen/-innen um, bei denen der Unterricht – aus welchen Gründen auch immer – merkbar schlecht läuft?
- Wie gehe ich damit um, wenn es bei mir selber im Unterricht nicht rund läuft?
- Wie beurteilen wir unseren eigenen Unterricht, unsere Arbeit im Schulhaus, im ganzen Schulbetrieb?
- Welche Rolle spielen dabei Schüler/innen? Die Kollegen/-innen? Die Eltern? Die Behörden?
- Ich möchte etwas Alteingesessenes an der Schule ändern. Wie gehe ich vor? An wen wende ich mich? Welche Chancen habe ich? Warum?
- Kollege X hat Erziehunsgvorstellungen, die deutlich von den meinen abweichen. Wie reagiere ich, wenn ich merke, dass deshalb Änderungen im Schulbetrieb, die mir wichtig erscheinen, unmöglich werden?
- Wann dürfen Schüler/innen mitreden und mitbestimmen? Wo liegen die Grenzen?
- Wie verändert man eine Stundentafel, die Dotationen und Verteilungen der Fächer – auf kollegialer Basis? Wie den Einzelstundentakt im Blockunterricht?
- Wie integriert man ein neues Fach?
- ...

Stolpersteine

Wo liegen, abgesehen von der fehlenden Ausbildung, die Widerhaken, welche die Teamarbeit manchmal schwierig machen? Ein paar Fallen, denen unser Team über die Jahre hinweg öfters begegnet ist, seien hier skizziert:

Je öffentlicher ein Problem diskutiert und gelöst wird, desto verletzlicher ist der Umgang damit. Dieser Satz ist mir in den letzten Jahren ein bisschen zum Leitsatz geworden. Wir haben uns Anfang der achtziger Jahre gerade wegen unseren demokratischen Einrichtungen, die auf Zusammenarbeit ausgerichtet sind, manchmal gegenseitig stark verletzt und blokkiert. Das spricht nicht gegen die Einrichtungen, sondern gegen unseren Umgang mit ihnen. Wenn ich diametral andere Auffassungen habe von einer Sache als ein anderer Lehrer, wenn ich mich geärgert habe über das Verhalten eines Kollegen, dann ist es sinnvoll, den Konflikt zunächst auf «bilateraler» Ebene, im direkten Zweiergespräch, anzugehen, ich muss *einen Schritt auf meinen Gegner zu* machen, auch wenn das Thema direkt oder indirekt den Schulbetrieb als Ganzes betrifft und eine bestimmte Öffentlichkeit verdient. Anders ausgedrückt: Das *Informelle* muss in das *Formelle* greifen und umgekehrt. Sonst nisten sich – häufig sogar unbewusst – verletzende Machtspiele ein. Diese machen sich dann in Form von «Rückenschüssen», verbalen Schlägereien, Gesprächsboykotten, Einschüchterungen und anderen unfruchtbaren Verhaltensweisen Luft.

Wo Menschen zusammenleben, gemeinsam arbeiten, kann das *Machtverhalten* wohl nie völlig aufgehoben werden; das wäre paradiesisch. Doch wird Machtverhalten weniger nötig, wo an einer guten Gesprächskultur gearbeitet wird, wo man sich über Machtfallen, in die wir so leicht hineintappen, bewusst ist, sie zu thematisieren wagt, vor allem mit ihren Auswirkungen. Zugegeben, auf seinen Gegner einen Schritt zu machen, ist nicht immer leicht. Ihm im *Zweiergespräch* meine Gefühle mitteilen, so dass er sie verstehen und respektieren kann, diese «Arbeit» gehört zum informellen Bereich guter Zusammenarbeit. Nur mit ihm zuammen funktionieren demokratische Einrichtungen so, dass eine fruchtbare Lernatmosphäre im Schulhaus entsteht. *Ein erfolgreicher pädagogischer Prozess hat letztlich mehr mit Liebe als mit Macht zu tun, mehr mit Annahme als mit Widerstand – auch wenn der Widerstand dazugehört.* Vielleicht hilft uns die Überlegung beim nächsten Mal, wenn die Machtfalle lauert und die Zusammenarbeit auf dem Spiel steht.

Fasten, Massage, Atem und Gespräch für Frauen

5.–10. Oktober 1992
Ref. Heimstätte Gwatt bei Thun BE

Für Frauen, die sich gesund fühlen und sich ans Fasten wagen möchten, aber auch gewillt sind, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Gewichtsreduktion ist sicher möglich, soll aber nicht alleiniges Ziel der Woche sein.

Anmeldung und Auskunft: Katharina Merz, Zentweg 40, 3006 Bern, Telefon 031 931 59 44; Lucienne Schmirl, Schläflirain 7, 3012 Bern, Telefon 031 40 19 50.

Louer à l'année (ev. saison)

appart. de vacances

meublé, 2 pcs, dans châlet récent à Maxilly (Evian), 12 km de la frontière suisse. Vue imprenable du lac et montagne, calme, 3 pistes de ski à Bernex et Thollon (10 min.), loyer très modéré. Case postale 60, CH-1898 St-Gingolph.

Toskana Töpfer-Ferienkurse auf renoviertem, wundersch. gelegen. Bauernhof 1 Std. südl. von Florenz. **2 Bauernhöfe** wochenw. Ferienverm., schön eingerichtet in herrl. Lage. 1 × bis 15 Pers. (auch m. Töpferei-Kursräumen), 1 × bis 8 Pers. Unterlagen v. G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

KANADA – YUKON – ALASKA

Tierbeobachtungen, faszinierende Landschaften und Naturerlebnisse vom 27. September bis 18. Oktober 1992 in den kanadischen Rockies und an der Pazifikküste Alaskas unter kundiger Führung von Herrn Beat Bürgin, Bezirkslehrer phil. nat. Verlangen Sie den detaillierten Prospekt bei: **Herrn Beat Bürgin, Gartenstrasse 22, 2540 Grenchen, Telefon 065 53 05 92, abends,** oder **Reisebüro Vasellari AG, Centralstrasse 12, 2540 Grenchen, Telefon 065 52 77 52.**

Kreativ-Ferien

(Aquarell, Öl usw.)
Ausspannen, Freundschaften pflegen, mit Pinsel und Farbe die Umgebung entdecken, auftanken – und das alles in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz. **Neu:** Jetzt auch Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

(Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse). Telefon 092 92 17 94, **Centro Culturale 9,** Palazzo a Marca, 6562 Soazza.

Bipo's
Spanisch in Südamerika

Für den erfolgreichen Sprachaufenthalt

Schlegel Philip
Hummelbergstr. 135 CH-8645 Jona
Telefon 055-28 29 21

Information und Attraktion für alle Altersgruppen über die Herrscher vergangener Zeiten.
Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Paläontologischen Institut und Museum der Universität Zürich.
6. Mai – 31. Oktober

DINOSAURIER

im zoo zürich

Ferienlagerhaus zu vermieten: In Itravers bei Grône VS haben wir ein gemütliches Lagerhaus mit 50 Schlafplätzen (930 m ü. M.), unweit von Sion, mit grosser Küche und Aufenthaltsräumen.
Geeignet für Kurse, Ferienlager, Schulen. Grosse Spielwiese. Ist 1992 noch an diversen Daten frei.

Kovive
Gibraltarstrasse 24
CH-6000 Luzern 7
Telefon 041 22 99 24

Klassenlager im Pfadiheim:

- Berghaus Parmort, Mels, 30 bis 35 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim «Alt Uetliberg», Uetliberg, Zürich, 40 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim Wallisellen, Wallisellen, 50 Personen, Selbstverpflegung
- Gloggiheim Bläsimühle, Madetswil, 50 Personen, Selbstverpflegung

Preise auf Anfrage und Reservationen: Marlies Schüpbach, Lettenring 14, 8114 Dänikon, Telefon 01 844 51 34.

Fiesch-Kühboden am Eggishorn (Wallis) 2200 m ü. M. – Sommer und Winter

Ideal für Schulreisen, Klassen-, Wander- und Skilager. Herrliche Wanderungen locken: z.B. Eggishorn (grösste Rundsicht im Wallis), Aletschgletscher, Aletschwald, Märjelensee. NEU: Pension. Zimmer mit Duschen, WC, TV. Jugendherberge ● Touristenlager ● Pension Restaurant Kühboden, Familie M. Albrecht, 3984 Fiesch-Kühboden, Telefon 028 71 13 77, Telefax 028 71 36 22.

Spezialpreis für Schulreisen, HP Fr. 30.–

CONTACT-INFO 4 (das Minimum)

Gruppenhäuser haben mindestens 12 Betten. Wir vermitteln deshalb nur Gruppen mit mindestens 12 Personen (bis ca. 1000).

Schweizer Gruppenhaus-Zentrale
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Fax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 081 949 10 26.

Lenk - das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)

Vielseitige Unterkunfts-, Verpflegungs-, und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets)

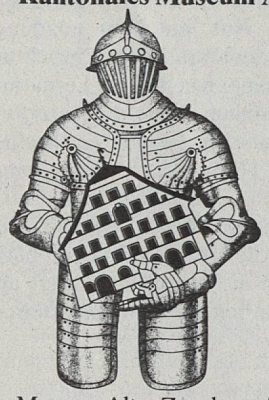
*Informieren Sie sich **heute**, damit Sie schon **morgen** planen können.*
Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk, Tel. 030/3 28 23, Fax 030/3 28 97

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in Vierer-, Sechser- und ein Achterzimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz beim Haus.

Preis auf Anfrage. **Prospekt und Auskunft:** Herr Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon G 031 25 74 38, P 031 992 45 34.

Kantonales Museum Altes Zeughaus, Solothurn, ein wehrhistorisches Museum



Öffnungszeiten:
Mai–September
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr

Oktober–April
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr

Mo geschlossen

Museum Altes Zeughaus, Zeughausplatz 1, Telefon 065 23 35 28

Ferienhaus Hellboden

empfiehlt sich für Landschulwochen, Vorsommer- und Herbstlager, Skiferien. Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez–Aeschiried, Haltestelle Ebenen Gässli oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Platz für 26 bis 30 Personen. 5 Zimmer à 4 Matratzen und 1 Zimmer à 6 Matratzen. Grosser Aufenhaltsraum, geräumige Küche mit 2 Elektroherden. 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser. Ölzentralheizung.

Anfragen an: Fam. Arnold Flückiger, 3652 Hilterfingen, Tel. 033 43 23 55

Naturfreundehaus «Stotzweid» 9642 Ebnat-Kappel SG

Ideales Haus für Schullager mit 40 Schlafplätzen

Auskunft und Prospekte:
D. Kellenberger, Pestalozzistr. 75
8590 Romanshorn, 071 - 63 54 27

KINDERGERECHTES SITZEN

Yoyo

Was für Erwachsene hilfreich wirkt, ist für Kinder geradezu notwendige Pflicht. – Im Dienste der Gesundheit hat Lattoflex auch die Kindersitze «Yoyo» entwickelt – für

gesundes, dynamisches Sitzen...

...die Rückenmuskulatur stärken statt schwächen.

Aktives Sitzen fördert die Körperdynamik und die natürliche Bewegungsmotorik. – Verlangen Sie detaillierte Unterlagen bei: Tendag, 4415 Lausen, 061 921 03 15.

TENDEL

DIE GANZ ANDERE ART ZU SITZEN

Eine Produktentwicklung von Lattoflex

KERAMIKBEDARF

Töpferscheiben

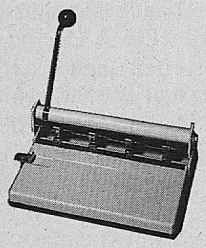
Keramikbrennöfen
Top und Frontlader
Elektro, Gas und Holz

Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog

Tonschneider
Töpfer-Werkzeuge

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Neu Halbprofessionelle Lochmaschine «VARIO»



- mit austauschbaren, leicht verstellbaren Lochsegmenten für jede beliebige Lochanzahl und jeden gewünschten Lochabstand ab 19 mm.
- mit Lochdurchmesser 6 oder 8 mm erhältlich.
- Leistung bis ca. 40 Blatt pro Hub. Preis (mit 4 Stempeln 6 mm) inkl. Wust, Porto und Verpackung Fr. 240.–.

Ringbuchtechnik KRAUSE AG, 8492 Wila, Telefon 052 45 26 21

SPITZENQUALITÄT ZU FAIREN PREISEN

Marius Hess & Co. AG
EIGHT DAYS A WEEK - LEISURE GOODS

Für Vereine ...
... Schulen und Privatpersonen

Sommer-Aktion:

- **Fuss-, Hand-, Volley-, Basket- und Gym.-Bälle:**
- **Alle mit 50% Rabatt!!!**

Telefonieren Sie uns oder verlangen Sie unsere Broschüren

Marius Hess & Co. AG, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01 / 822 06 90

Bitte senden Sie mir eine Broschüre über _____

Vorname, Name, Verein/Schule _____

Adresse _____

SL

Keine Stühle, keine Karten, keine Motivation, keine Lehrer

Tagebuch eines Dorfschullehrers im Ural

Die ganze letzte Nummer der «SLZ» brachte Reportagen aus dem Schul- und Wirtschaftsleben Russlands. Wie angekündigt, ergänzen wir nun mit dem Beitrag von Michail Kalmykov diese Themanummer. Das eindrückliche und vom Autor selbst mit Zwischeninformationen gespickte Tagebuch bildet den notwendigen Kontrast zu den Berichten über die besuchten Reformschulen.

Der Abdruck der Schilderungen Kalmykovs will weder unterhalten noch «Elendsvoyeurismus» betreiben. Von solchen widrigen Umständen Kenntnis nehmen, heisst die politische Mitverantwortung für die Entwicklungschancen in den Ländern Osteuropas noch besser sehen lernen. Es kann uns Lehrerinnen und Lehrer nicht gleichgültig lassen, wenn Kolleginnen und Kollegen bzw. Kinder in anderen Ländern ohne fast alles auskommen müssen, was für uns selbstverständliche Arbeitsbedingungen sind. Und wir sind auf die Frage verwiesen, woher wir denn eigentlich, entkleidet von allen diesen Bedingungen, noch die Triebkraft für unser berufliches Tun hernehmen würden. A.S.

Der Autor des Artikels, Freund eines Intourist-Übersetzers, der ihn auf unsern Wunsch gebeten hat, seinen Schulalltag zu beschreiben, hat diesen Artikel handschriftlich in ein Schulheft geschrieben. Übersetzt hat ihn Jaroslaw Trachsel.

Der Wecker rasselt. Ich erwache. Es ist 06.30 Uhr. Zeit, um aufzustehn. Es beginnt eine ganz gewöhnliche Arbeitswoche. Kein besonders erfreulicher Gedanke. Nicht etwa, weil ich ungerne arbeite und auch nicht, weil die Schule mir zuwider wäre. Ich mag meinen Beruf. Meine Laune wird getrübt durch die Schwierigkeiten, die mich auf Schritt und Tritt in der Schule erwarten. Das sind nicht Schwierigkeiten, deren Überwindung ein Gefühl der Befriedigung und deren Ausbleiben Langeweile auslöst. Die Schwierigkeiten, von denen ich spreche, können von den Lehrern nicht aus eigener Kraft überwunden werden. Sie existieren auch in allen städtischen Schulen. In Schulen auf dem Lande aber sind sie eine echte Plage.

Michail Kalmykov

Um 8 Uhr beginnt der Unterricht. Ich erteile heute sechs Stunden Geschichte in den siebten, achten und neunten Klassen. Beim Betreten des Schulzimmers stelle ich fest, dass der Stuhl für den Lehrer fehlt. Kürzlich brach ein Schülerstuhl irreparabel zusammen, und so behändigte ein Schüler einfach den Stuhl des Lehrers. Reservestühle gibt es nicht in dieser Schule.

Information: Ein spezielles Schulzimmer für Geschichte gibt's hier nicht, auch kein Physikzimmer und keins für Mathematik. Die Lehrer gehen von Klasse zu Klasse und schleppen ihre Geräte und Apparate mit sich. Die Schule verfügt über neun Schulräume. 18 Klassen werden hier in zwei Schichten unterrichtet.

Zweites Ärgernis: Der Boden wurde nicht gereinigt, viel Dreck liegt herum. Ich arbeite nicht gerne in einer solchen Umgebung. Diese Dinge während der Unterrichtszeit in Ordnung zu bringen, geht auch nicht. Dies verdanken wir den Klassen der zweiten Schicht, welche für die Reinigung verantwortlich wären.

Information: Unserer Schule wird Geld für die Anstellung zweier Putzfrauen zugeteilt, welche die Korridore reinigen und die vier Klassenzimmer für die jüngsten Schüler und am Abend die Turnhalle. Alle übrigen Reinigungsarbeiten müssen durch die Schüler und Lehrer besorgt werden.

Unterrichtsthema ist heute die Kultur Amerikas vor der Entdeckung durch die Europäer. Nicht schlecht wäre es, wenn ich zeigen könnte, wo die Azteken, die Maya und die Inka lebten. Aber eine geeignete Karte gibt's da nicht und gab es hier nie. Wir haben auch keine Atlanten. Ein Lehrfilm, den ich mit Hilfe eines Projektors zeige, hilft aus der Patsche. In der Pause gehe ich ins Schulzimmer, wo sich ein von mir selbst gebauter Karten-Schrank mit Anschauungsmaterial befindet. Ich muss da die Materialien für die nächste Lektion bereitstellen, während sich meine 7b drin aufhält.

Information: In unseren Schulen ist fast jeder Lehrer für eine der Klassen verantwortlich. Ihm obliegt es, erzieherische Massnahmen zu ergreifen. Er muss auch die Absenzen überwachen, das Äussere der Schüler im Auge behalten, die Tagebücher und die schriftlichen Arbeiten kontrollieren, regelmässige Kontakte mit den Eltern pflegen und noch viel mehr. Für all dies erhält er 30 Rubel im Monat.

«Lerne nicht, lerne nicht!»

Bis zur nächsten Unterrichtsstunde verbleiben noch einige Minuten. Ich möchte sie in ruhiger Umgebung verbringen, ein wenig ausruhen, die nächste Lektion noch einmal durchdenken. Ich gehe ins Lehrerzimmer. Leider finde ich keinen freien Stuhl. Im Zimmer mit einer Grundfläche von 5 x 2,5 m befinden sich ausser zwei Schränken und vier Tischen genau fünf Stühle. Da drin halten sich gewöhnlich sieben bis acht Lehrer auf. Wir haben ja

Chochrjaki: Die Achtjahresschule im Schuljahr 1987/1988.

keine eigenen Klassenzimmer oder Vorbereitungsräume. Auch Ruhe gibt's da nicht. Gleich daneben befindet sich nämlich, abgetrennt durch eine dünne Wand, in einem Zimmer mit gleichen Abmessungen, die Schulbibliothek. Um dorthin zu gelangen, müssen die Schüler durchs Lehrerzimmer gehen. Sie gehen da oft hin und klopfen deshalb auch nicht an die Türe. Ein Verlustpunkt für die Erziehung der Kinder. Aber wir können nichts ändern. Wir haben keine Räume. Schon seit vielen Jahren verspricht man uns, eine neue Schule zu bauen, doch vorläufig fehlt jede Hoffnung, dass in den nächsten Jahren mit dem Bau begonnen würde.

Schulhaus Chochrjaki vor 20 Jahren: Die ersten Gebäude.

Information: Die Führung des Schulwesens ist wie folgt organisiert: Es gibt ein russisches Komitee für Volksbildung. Dann gibt es solche Komitees für die Regionen und die autonomen Republiken, städtische und regionale administrative Abteilungen der Volksbildung und natürlich die Schulen selbst. Fürs Jahr 1992 wurde der udmurtischen Republik eine Geldsumme zugesprochen, die kaum für die Bezahlung der Lehrerschaft reicht. Es ist kein Geld da, um ein gebrochenes Türschloss oder eine zerschlagene Fensterscheibe zu ersetzen. Mit welchen Mitteln sollte man da Schulen bauen? Warum ist die russische (früher sowjetische)

Schule so arm? In der Sowjetunion herrschte immer – und es herrscht heute in Russland weiter – das sogenannte «Restmengen-Prinzip»: Zuerst wird das Budget des gesamten Landes beschlossen, danach die Budgets verschiedener Wirtschaftszweige, und dann wird der Rest zwischen der Kultur, dem Bildungswesen und dem Gesundheitswesen aufgeteilt. Irgendwie bleibt für diese drei öffentlichen Aufgaben immer wenig Geld übrig.

Mit diesen trüben Gedanken begebe ich mich in die neunte Klasse. (Diese gibt es bei uns deshalb, weil in gewissen Schulen die Kinder nicht mit sieben, sondern mit sechs Jahren eingeschult werden. So wird die Numerierung in allen Schulen geändert.) Das Schulzimmer ist sauber und gemütlich. Dies ist aber nicht das Verdienst der Schüler, sondern einer guten Lehrerin, welche es versteht, mit aller Kraft die einen vom Nutzen der Sauberkeit zu überzeugen und die andern zur Reinlichkeit zu zwingen.

Heute behandeln wir ein recht interessantes Thema: «Der Krimkrieg von 1853 bis 1856. Die Verteidigung Sewastopols.»

Die meisten Schüler sind überhaupt nicht in der Lage, meine Fragen aufgrund der gestellten Hausaufgaben zu beantworten. Warum? Sie wollen nicht lernen, obschon sie in der Abschlussklasse sitzen und an die Benotung denken sollten. Gleichgültigkeit hat sich aber längst der Mehrheit der Lernenden in unsern Schulen bemächtigt. Der Grund? Ich will die Lehrer nicht entschuldigen, doch der Hauptgrund liegt meines Erachtens darin, dass unsere gesellschaftliche Realität ihnen sagt: «Lerne nicht, lerne nicht! Je gebildeter du sein wirst, um so schlechter wirst du leben.» Es gibt sogar folgenden Witz: «Je höher die Bildung, desto niedriger der Lohn.» In den meisten Fällen ist es leider so.

Information: Seit dem 1. Dezember 1991 beträgt der Monatslohn eines Lehrers mit Hochschulbildung und mit 15 Dienstjahren für 18 Unterrichtsstunden pro Woche 840 Rubel in der Stadt und 1050 Rubel im Dorf. Die entsprechenden Zahlen für das erste Dienstjahr sind 700 und 875 Rubel. (Seit 1991 wird den Lehrern auf dem Lande ein 25prozentiger Zuschlag gewährt.) Der Lohn eines Arbeiters am Fliessband der Automobilfabrik, eines Buchhalters oder eines städtischen Buschauffeurs beträgt zwischen 2000 und 2500 Rubel im Monat. Es gibt nicht wenige Unternehmen, wo Arbeiter mit Durchschnittsqualifikation 3000, 4000 und mehr Rubel verdienen.
Der Lehrer ist in unserer Gesellschaft erniedrigt, und es bleiben nur jene in der Schule, welche Fanatiker ihres Berufes sind oder aber Angst haben, ihre Fähigkeiten auf einem andern Gebiet auszuprobieren.

Schulhaus Chochrjaki: Erstklässler.

Alte Parolen und Kampf ums täglich Brot

Die dritte Stunde in der achten Klasse: «Der Bauernkrieg unter Führung des Stenka Rasin» nach dem Schulbuch «Die Geschichte der UdSSR vom Altertum bis zum Ende des 18. Jahrhunderts». Wie die meisten andern Lehrbücher ist auch dieses sehr ideologisiert. Es ist nach folgendem Prinzip zusammengestellt: Die Menschheitsgeschichte ist die Geschichte des Klassenkampfes. Alle Aufstände gegen herrschende Ordnungen – selbstverständlich mit Ausnahme der sowjetischen – werden verherrlicht. Sogar die Plünderung persischer Städte durch Stenka Rasin wird dadurch gerechtfertigt, dass er Geld für die Organisation des Bauernaufstandes brauchte.

Ich habe indessen noch Glück: Dies ist eine Schule mit acht Klassen. Die sowjetische Geschichte wird erst im neunten Schuljahr gelehrt. Die Geschichtslehrer der Mittelschulen stecken in noch grösseren Schwierigkeiten. Die Lehrbücher wurden mit geringfügigen Änderungen neu herausgegeben und sind nach wie vor voll von Ausdrücken wie «die führende Rolle der KPdSU», «Die Sorge der Partei um das Wohl des Volkes», «das Weltsystem des Sozialismus» usw. Das Eigenschaftswort «gross» begleitet nach wie vor die Revolution, das Land, die Errungenschaften, die Bauten, die Pläne... Die wichtigsten Etappen der Entwicklung des Landes werden nach den Parteikongressen gezählt. Die Bewertung der grössten Ereignisse blieb unverändert: Die Revolution, die Diktatur des Proletariats, die Kollektivierung, die Verfassung u.a.m. Um den Kindern keine verlogenen Informationen zu vermitteln, müssen die Lehrer viele Zeitungen und Zeitschriften durchkämmen und die neuste Literatur lesen. Das geht, wenn man in der Stadt lebt und sich der grossen öffentlichen Bibliotheken bedienen kann oder, wenn man Glück hat, das notwendige Buch im Laden kaufen kann. In den Dörfern gibt es gewöhnlich weder eine Bibliothek noch einen Buchladen.

Manchmal versammeln sich die Lehrer der Region in der RONO (Regionale Abteilung der Volksbildung), um komplizierte Fragen zu diskutieren. Ein- bis zweimal im Jahr werden sie vom udmurtischen Institut für Lehrerfortbildung zu einer eintägigen Veranstaltung über irgendein Problem eingeladen.

Information: Der «Zavyljalovskij Rayon», in dem ich lebe, liegt am nächsten zur Stadt Uschebsk (700 000 Einwohner) und umgibt sie von allen Seiten. Für die Bevölkerung des «Rayons», ungefähr 56 000 Einwohner, stehen 20 Mittelschulen und 6 Achtjahresschulen zur Verfügung. Die Zahl der Schüler in diesen Schulen liegt zwischen 30 oder 50 bis 1200 (das Dorf Zavyjaevo). Im

Schulhaus Chochrjaki: Werkunterricht in der 2. Klasse.

Dieses Problem zieht weitere nach sich. Eines davon ist dies: Die Kinder werden nicht von Spezialisten unterrichtet. Ich zum Beispiel habe an der Udmursker Universität in Französisch abgeschlossen, muss aber in der Schule Geschichte und Englisch unterrichten. Ausser mir unterrichten an dieser Schule von 35 Lehrern noch weitere 5 «Nichtspezialisten». Es besteht allerdings die Möglichkeit, die Kenntnisse in einem Spezialfach im Fernstudium zu vervollkommnen. Dies tue ich auch.

In vielen Landschulen müssen die Lehrer, weil nicht genügend Spezialisten verfügbar sind, die unterschiedlichsten Fächer lehren. Ich nehme mich selbst als Beispiel: In den sechs Jahren meiner hiesigen Arbeit musste ich den Kindern Botanik, Russische Sprache, Mathematik, Grundlagen des sowjetischen Rechts und sogar «Grundlagen kommunistischer Moral» – auch dieses Fach hat's gegeben – unterrichten. Dies bewirkt eine Überlastung, nervliche Belastung, Zeitmangel und ein niedriges Niveau der Unterrichtsqualität. Unter diesen Bedingungen kann man von interessanten und qualitativ hochstehenden Lektionen nur träumen.

«Rayon» gibt es etwa 700 Lehrer. Dank der Nähe zu einer grossen Stadt ist der Anteil der Lehrer mit Hochschulbildung sehr gross – ca. 93 %. Es gibt aber Lehrer, die lediglich Mittelschulbildung haben.

Die meisten Schulhäuser sind aus Backstein und zweistöckig. Es gibt aber auch Schulgebäude aus Holz, z. B. vier der Achtjahresschulen und vier Mittelschulen. Daneben gibt es 31 Unterstufenschulen in kleinen Dörfern. Es gibt sogar solche, in denen lediglich ein bis drei Schüler unterrichtet werden.

Nach der dritten und vierten Schulstunde dauern die Pausen nicht 10, sondern 15 Minuten – das ist die Mittagspause. Ich gehe in die Kantine. Die Tische für die Schüler sind bereits gedeckt. Das Menü ist sehr bescheiden: Eine Gerstensuppe, Kartoffeln und Salzgurken (ohne Fleisch), Apfelkuchen und ein Beerensirup mit Stärke (Kisel'). Das mag ich nicht. Da kann man aber nichts machen. Ich nehme zwei Stück Gebäck. Es sind nicht viele Kinder in der Kantine. Den einen passt das Menü nicht, den andern die Preise, den dritten weder das eine noch das andere.

Bis zur Vervielfachung der Preise im Januar 1992 kostete ein Hamburger 16 Kopeken, jetzt ungefähr 8 Rubel. Auch die Kuchen sind 50mal teurer geworden! Viele kaufen jetzt statt der Mittagsmahlzeit ein oder zwei Stück Brot und kauen dann heimlich während des Unterrichts daran. Was für Randbedingungen fürs Lernen!

Unsere Kantine existiert seit einigen Jahren und hat sich nie durch abwechslungsreiche Menüs hervorgetan – Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Produkten. Täglich werden zwei bis drei Schüler zum Küchendienst delegiert. Sie decken die Tische und waschen das Geschirr. Dafür werden sie vom Unterricht dispensiert.

Die verbleibenden drei Lektionen laufen in einem ähnlichen Szenarium ab. Die erste «Schicht» der Schule endet um 13 Uhr, die zweite beginnt um 14 Uhr. Für mich ist der Arbeitstag in der Schule noch nicht zu Ende, da für mich um 14.50 Uhr zwei Lektionen Englisch für Fünftklässler beginnen.

Information: Für 48 Englischlektionen pro Woche gibt es in unserer Schule nur zwei Lehrerinnen, doch eine von ihnen, meine Frau, hat ein Kind geboren und ist gegenwärtig freigestellt. Ich musste acht Lektionen übernehmen, während für ihre fünfzigjährige Kollegin 40 Lektionen pro Woche verbleiben. Wenn auch die «Norm» 18 Lektionen pro Woche ist, müssen fast alle Lehrer mehr unterrichten: 24, 26, 30 Stunden. Dies hat natürlich Folgen für die Qualität des Unterrichts. Die Lehrer nehmen aus zwei Gründen zusätzliche Lektionen an:

- Es gibt gar keine anderen Möglichkeiten, als den Unterricht auf den bestehenden Lehrkörper zu verteilen.
- Die Möglichkeit eines Zusatzeinkommens.

So kehre ich denn, nach acht Lektionen und der anschliessenden Kontrolle von Schulheften, etwa um 17 Uhr nach Hause zurück. Zum Ausruhen komme ich allerdings nicht. Ich muss im Laden Brot und Milch holen. Um zu Milch und Brot zu kommen, muss ich meist etwa eine Stunde, zuweilen aber auch zwei Stunden, anstehen. Weshalb Brot und Milch? Anderes kaufen wir selten oder überhaupt nicht. Wegen der Teuerung. 1 kg Wurst kostet 150 bis 200 Rubel! Oft sind andere Nahrungsmittel schon gar nicht zu haben. Wenn aber mal etwas Nützliches zu erschwinglichen Preisen angeliefert wird, versucht man gleich einen Vorrat anzulegen.

Ausfälle

Wie ernähren sich die Lehrer mit ihren Familien? Alle haben Gärten, wo sie selbst Kartoffeln, Gemüse und Beeren pflanzen. Dies alles konservieren sie für das ganze Jahr. Fast alle ziehen ein oder zwei Ferkel gross, um sich wenigstens für einige Monate mit Fleisch zu versorgen. (Die Ferkel werden, besonders im Winter, hauptsächlich mit Kartoffeln und Brot gefüttert.) Viele leben heute (April 92) noch dank ihrer Vorräte vom Vorjahr.

Nach dem Gang in den Laden muss ich noch Wasser ins Haus holen, weil das Haus, in dem wir leben, keine Installationen für fliessendes Wasser hat.

Information: Lediglich fünf Lehrer unserer Schule leben in komfortablen Wohnungen mit einer Fläche von 20 bis 30 m^2. Alle übrigen bewohnen alte Holzhäuser ohne jeglichen Komfort, welche einer örtlichen Organisation gehören. Ein privates Haus hat niemand von uns.

Schuljahrbeginn am 1. September in Chochrjaki: Ein Ereignis fürs ganze Dorf.

Die ganze nach dem Nachtessen verbleibende Zeit nutze ich für die Vorbereitung der Lektionen des folgenden Tages. Es werden wieder acht Lektionen, verteilt auf zwei Schichten, sein. Gewöhnlich lege ich mich nicht vor Mitternacht schlafen. Die restlichen Wochentage werden leichter sein: Je sechs Lektionen in der zweiten Schicht am Mittwoch und Donnerstag und in der ersten Schicht am Freitag. Am Samstag unterrichte ich nicht, und am Sonntag ist sowieso frei. Es gelingt aber auch am Wochenende nicht, sich zu erholen. Ich muss Holz hacken, denn wir heizen mit einem Holzofen. Dazu kommen viele andere Arbeiten im Hause.

Am Mittwoch haben wir im Schulhaus Lehrerkonvent. Wir beraten, wie wir die Probleme unserer Schule lösen sollen, werden bekanntgemacht mit den Erfahrungen der besten Lehrer, schauen uns theoretische Probleme der Kommunikations-Methodik und Psychologie usw. an. Der Schuldirektor leitet dieses interne Seminar. Er hat auch zwei Stellvertreter. Die Stellvertreterin für den pädagogischen Bereich hat aber schon seit über einem Jahr wegen Mutterschaftsurlaub frei. Während dieser ganzen Zeit muss der Direktor selbst, sozusagen unbezahlt, ihre Aufgabe übernehmen. Es ist nicht gelungen, Ersatz zu finden. Die zweite Stellvertreterin ist verantwortlich für die Erziehungsarbeit. Auch sie wird bald ein Kind gebären, und sie wird auch nicht ersetzt werden können. Da gibt's noch ein weiteres Problem in den Landschulen: Gewisse Fächer fallen aus, weil niemand da ist, der sie erteilen könnte. Es kam mehr als einmal in unserer Schule vor, dass während einiger Monate kein Physikunterricht, kein Chemieunterricht oder kein Biologieunterricht erteilt wurde. Gerade jetzt gibt es seit Beginn des Schuljahres keinen Musikunterricht.

Unser Dorf befindet sich unweit der Stadt Ischevsk, und trotzdem können wir oft den passenden Fachlehrer nicht finden, weil wir ihm keine Wohnung anbieten können. In entlegenen Dörfern aber, wo die Strassen sehr schlecht sind und wo die technische Zivilisation noch nicht Einzug gehalten hat, will auch mit Wohnungsangebot niemand hinreisen. So heisst es denn in den Abschlusszeugnissen solcher Schulen: «Keine Fremdsprache gelernt, kein technisches Zeichnen gelernt, keine Chemie gelernt . . .»

Direktor im Clinch

Das Leben geht trotzdem weiter. In den Pausen verhalten sich unsere Schüler wahrscheinlich wie überall: Sie rennen im Gang herum, spielen und streiten. Im Unterricht ist's mal so und mal so: Von völliger Ruhe bis zu unvorstellbarem Lärm. Und da gibt es noch ein Problem: Es gibt leider Lehrer, denen es nicht gelingt, die Klassen zu disziplinieren. So verliert eine Unterrichtsstunde jeglichen Sinn. Der Direktor kann aber einen solchen Lehrer schon darum nicht entlassen, weil er keinen Ersatz findet. Wenn er sich mal entschliesst, einen Lehrer zu entlassen, dann riskiert er, ins Schulamt berufen zu werden, wo man mit ihm ein «erzieherisches Gespräch» führen wird. Es ist sehr schwer, Direktor zu sein, denn ihm obliegen neben den bereits genannten fast alle wirtschaftlichen Aufgaben: Rechenschaftsberichte, Kontakte mit der örtlichen Verwaltung und Teilnahme an Sitzungen von Kommissionen. Die Entlöhnung ist indessen nur unbedeutend höher als für einen gewöhnlichen Lehrer.

Das Leben der Lehrer ist im übrigen recht eintönig. Nur wenige unserer Lehrer – fünf oder sechs – finden hie und da Zeit, Sport zu treiben: Volleyball, Basketball, Ski. Die übrigen können oder wollen sich nicht um ihre Gesundheit kümmern.

Auch für die Schüler ist die Auswahl nicht gross: Es gibt eine Eishockey-Abteilung für die Knaben und eine Basketballsektion für die Mädchen. Viele treiben aber auf eigene Faust Sport: Eislauf, Skilauf und verschiedene andere Sportarten in Ischevsk.

Information: Die Schule hat eine Sporthalle von 18 x 10 x 4 m. Sie ist zu eng für Spiele. Die Decke ist zu niedrig. Es gibt aber Landschulen, die nicht einmal über das verfügen. Neben der Schule befindet sich ein offenes Hockey-Eisfeld. Unter Anleitung der Trainer besprühen es die Kinder selbst mittels eines Schlauchs mit Wasser. Am Rande des Dorfes gibt es eine ganz gute Sportanlage. Dort kann jedermann eine sportliche Betätigungsmöglichkeit nach Wahl finden.

Die eigenen Kartoffeln bezahlen

Die Schule führt seit 1970 Buch über ihre Geschichte. Sie bestand damals aus einem grossen Haus mit vier Klassenzimmern. 1973 wurde bis zur heutigen Grösse ausgebaut. Alles aus Holz. Vor drei Jah-

ren wurden die inneren Wände verkleidet und angestrichen.

Die Möblierung der Schule wurde seit 1973 nicht gewechselt und fast nicht ergänzt. Wir haben zu wenig Tische und Stühle. (Auch für neue Schulen ist die Möblierung ein grosses Problem.)

In den ersten Jahren wurde mit Öfen geheizt. Dann wurde eine Zentralheizung eingerichtet. Neben den oben erwähnten neun Klassenzimmern, dem Lehrerzimmer, der Bibliothek und der Turnhalle gibt es ein Büro für den Direktor, ein Arbeitszimmer für die Mädchen (mit einem Bügeleisen und zwei oder drei handbetriebenen Nähmaschinen), zwei kleine Räume zur Aufbewahrung von physikalischen Instrumenten und Reagenzien für die Chemie. Gleich neben der Schule gibt es noch ein 5 x 5 m messendes Arbeitszimmer für die Knaben. Darin stehen zwei Maschinen für die Holzbearbeitung und auch Instrumente zur Holzbearbeitung von Hand. In dieser Werkstatt werden die Knaben in die grundlegenden Kenntnisse der Holzbearbeitung eingeführt.

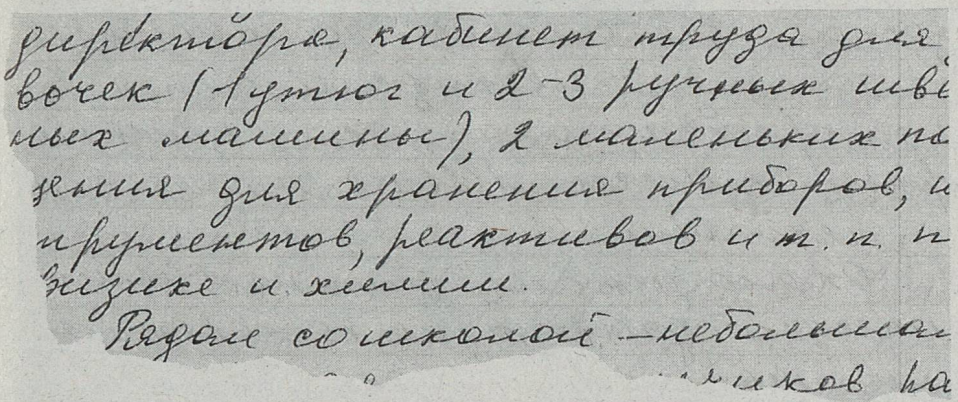
Die Mädchen werden mit den Geheimnissen der Kochkunst, mit dem Zuschneiden und Nähen und mit dem Stricken vertraut gemacht.

Es stehen zu wenig technische Hilfsmittel für den Unterricht zur Verfügung: 2 Filmprojektoren, 2 Tonbänder, 1 Projektor. Alles ist veraltet. Computer haben wir nie gesehen, obschon einige Schulen Computerunterricht erteilen. Wir träumen nur davon.

Die Schule verfügt auch über einen kleinen Acker, wo die Schüler Kartoffeln, Kohl und Blumen pflanzen. Aber auch da gibt's ein Problem. Die Schule ist finanziell nicht unabhängig und darf nicht einmal über die Erträge des eigenen Ackers verfügen. Diese müssen für niedrige Ankaufspreise den staatlichen Handelsorganisationen abgeliefert werden. Die Schule muss dann dasselbe wieder zum mehrfachen Preis einkaufen. Die Kartoffeln werden für die kommerziellen Transaktionen nicht hin und her transportiert. Die «verkauften» und «zurückgekauften» Kartoffeln liegen immer im Keller der Schule. Sie werden lediglich auf dem Papier der Handelsorganisation verkauft und wieder zurückgekauft. So etwas ist absurd!

Unsere Löhne werden auch nicht nach der Leistung bemessen, sondern lediglich nach der pädagogischen Funktion. Das eigene Gewissen bleibt so der einzige Stimulator für gute Leistungen.

Unsere «russische» Schule ist nicht rein russisch, weil hier neben Russen auch Udmurten, Tataren, Ukrainer u. a. unterrichtet werden. Es gibt da ungefähr gleich viele russische wie udmurtische Kinder. Unterrichtet wird aber nur in russischer Sprache, mit Ausnahme der Englischstunden. In einigen, hauptsächlich ländlichen Schulen gibt es sogenannte nationale Klassen, welche sich von den üblichen dadurch unterscheiden, dass zusätzlich die udmurtische Sprache und Literatur gelehrt wird.


директора, кабинет труда для
вочек (1 утюг и 2-3 ручных шв
ных машины), 2 маленьких по
ния для хранения приборов, и
приборов, реактивов и т. п. п
физике и химии.
Рядом со школой — небольшо
ников на

Hoffnungen

Was diese Reise zu etwas für mich sehr Aussergewöhnlichem machte, war, dass wir privat untergebracht waren. Die Begegnung mit meinen Gastgebern vermittelte Einblick in das Alltagsleben einer Moskauer Familie. Ich denke zuerst an den Weg von der Metrostation durchs gesichtslose, graue Wohnquartier: Wohnblöcke, von noch kahlen Bäumen bestandene Grünflächen, Spielplätze, wo Grossmütter kleine Kinder hüten, zahllose, zu allen Tages- und Nachtzeiten besetzte Telefonkabinen...

Ankunft dann vor dem riesigen Betonwohnblock meiner Gastgeber (wie wurde mir eingeschärft, mir Strasse, Block-, Tür- und Stockwerknummer genau zu merken) – und dann die Überraschung beim Betreten der kleinen Zweizimmerwohnung, das Zuhause von Eltern, zwei Buben und einem Hund. Da war jeder Fleck genutzt, liebevoll gestaltet: Vorhänge, Bilder, Bücherwand (als erstes zog mein Gastgeber die russische Ausgabe von Max Frischs «Homo Faber» aus dem Regal), der zu allen Mahlzeiten schön gedeckte Tisch in der Küche... Alles sprach vom Willen dieser Menschen, sich eine ganz wohnliche, ganz persönliche Umgebung zu schaffen.

Ich denke auch an einen Morgen im riesigen Quartierschulhaus in der 2. Primarklasse, die der jüngere Sohn besucht. Die Schulen, die unserer Gruppe gezeigt wurden, waren ausschliesslich Alternativ- oder Experimentierschulen. Hier aber erlebte ich den Moskauer Schulalltag: Eine Schulstunde mit über 30 Kindern, alle in Schuluniform, sehr diszipliniert. Die Lehrerin eine autoritäre, fordernde, aber gütige, verständnisvolle Persönlichkeit, offensichtlich sehr engagiert, obschon ihr Lohn kaum zum Überleben reicht.

Am liebsten denke ich aber an die Gespräche. Sie waren das wertvollste. Irina, meine Gastgeberin – und da war ich sehr privilegiert –, spricht gut deutsch und dolmetschte auch zwischen mir und ihrem Mann, einem Verleger und Kritiker. So war ein intensiver Gedankenaustausch möglich.

Immer wieder zur Sprache kamen die zerschlagenen Hoffnungen des vergangenen Sommers, die herrschende Ungerechtigkeit, der Verlust geistiger Werte: «Auch eine Lügenideologie zu verlieren ist hart. Man hat uns viel genommen und wenig gegeben. Jetzt stehen wir in einem Vakuum, sehen, wie der rücksichtsloseste Materialismus um sich greift, wie die Unterschiede zwischen arm und reich immer grösser werden.» (Irina nahm während meines Aufenthaltes an einer Demonstration auf dem Roten Platz teil. Einer der Slogans lautete: «Jelzin, die Renten sind zu klein, versuch Du mit 400 Rubel im Monat zu leben.») Und weiter: «Was für Leitbilder können wir in diesen Apokalypsen unseren Söhnen vermitteln?»

Und doch schwang in diesem grossen Bangen immer wieder auch Hoffen mit: «Wir versuchen selbst eine gesunde Zelle zu bilden.» Und «In uns Russen ist eine Substanz, die niemand und nichts zerstören kann. Wir wachsen wie das Gras durch den Asphalt.» *Brigitte Schnyder, Ebmatingen*

Nebeneinander

Was mich am meisten beeindruckt hat? Das Nebeneinander von *neuer Freiheit* (zum Beispiel Privatschulen unterstehen keiner staatlichen Kontrolle), neben sinnlos gewordener *alter Bürokratie* (zum Beispiel die Personenkontrollen in der Leninbibliothek), sowie der *chaotische Beginn einer neuen Wirtschaftsepoche* (staatliche Läden einerseits – wilder Strassenverkauf anderseits). *Otfried Heyne, Zofingen*

Kontaktinteresse?

Sofern diese Zeilen in einer Schweizer Zeitschrift gedruckt werden, so möchten wir in der Schweiz eine Partner-Schule finden, um mit ihr Kontakt aufzunehmen und wenn möglich Informationen auszutauschen. Für diesen Fall unsere Adresse:

Russland 427007, Udmurtische Republik, Zavyjalovskij Rayon, Dorf Chochrjaki, Schule.

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

AA Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass

AUDIOVISUAL GANZ
Video- und Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
EIKI VisaLux AVB
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stickgründe, Webrahmen
Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Lehrmittel

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65
RWD Atlas

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Das neue Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium, Fabrikation biologischer Lehrmittel, Restauration biologischer Sammlungen + Glasvitrinen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 96

Leserbriefe

(Fortsetzung von Seite 3)

sehen habe. Vorher war sie mit ihrem Diplomaten-Mann auch im damaligen Palästina ansässig. Ich habe auch mit Verwunderung gelesen, dass der cfd (nach sda) in Kuba, wo immer noch ein menschenverachtendes kommunistisches Regime herrscht, wo das Christentum wohl nicht sehr en vogue steht, mit Sammlungen helfen will. Wie das?

Und nun dieser blauäugige und schon etwas irreführende Artikel in der weitverbreiteten «SLZ». Ich möchte den cfd auffordern, ein wenig mehr historisch zu denken, denn das ist sehr wichtig für unsere Lehrer, dass sie dies auch lernen. Dann könnten nämlich andere Schlüsse gezogen werden. Es hat hier keinen Sinn, auf Bibel, Osmanisches Reich, Palästina, Schaffung des Staates Israel auf Uno-Beschluss, Balfourerklärung – um nur einige Beispiele zu nennen – zurückzugehen.

Empfohlen sei – zum Ausgleich – die Broschüre «Israel» (Tatsachen und Argumente) der Gesellschaft Schweiz-Israel, Präsident Albert Mossdorf (alt Regierungsrat Zürich).

Ein paar Punkte möchte ich doch gerne aus diesem Buch zitieren:

1. Ursprünglich bestand Palästina aus dem heutigen Israel, der Westbank, Gaza und Jordanien. 1923 wurde der östlich vom Jordan gelegene Teil Palästinas von der Mandatsmacht Grossbritannien abgetrennt. Daraus wurde der Staat Jordanien. Juden war es *nicht mehr erlaubt,* sich östlich des Jordans niederzulassen. 1948 sprach sich die UNO für die Bildung eines jüdischen und eines arabischen Staates im westlich des Jordans gelegenen Teil von Palästina aus. Die Juden nahmen diesen Entscheid an, die Araber nicht. 1950 annektierte Transjordanien die Westbank und nannte sich hinfort Jordanien. Dazu bestand auch keine Rechtsgrundlage. Der legale Status ist also immer noch ungeklärt. Im Sechstagekrieg beschosss Jordanien Israel. Die Reaktion war, dass die israelische Armee Jordanien hinter den Jordan zurückdrängte. 1949 wurde das geteilte Jerusalem wiedervereinigt. Auf der Höhe von Tel Aviv ragt die Westbank tief in israelisches Gebiet hinein, teilt es fast ganz. Die Westbank ist darum von strategischer Bedeutung. Seit 1967 wurden zahlreiche Vorschläge für die Zukunft der von Israel besetzten Gebiete Westbank und Gaza unterbreitet. (In diesem Zusammenhang ist interessant, dass, als Ägypten und Jordanien diese Gebiete ohne rechtliche Grundlage «verwalteten», niemand von «Besetzung» sprach. Diese Sprachregelung wird erst seit 1967 verwendet.)

2. Man denke auch an das Camp-David-Abkommen. In diesen Verträgen wird nicht festgehalten, welchen endgültigen Status die Westbank und Gaza haben werden. Sie sehen einzig einige Verhandlungs- und Aktionsphasen vor.

3. Was den arabischen Terrorismus betrifft, der setzte schon in den 20er Jahren ein, als es noch kein Israel gab. Man vergesse auch nicht an die 8000 Anschläge der PLO seit 1969. Nicht nur im Land wurden Juden davon betroffen, sondern auch ausserhalb, zudem Passanten zahlloser Nationalitäten sowie arabische Gegner (z. B. Zerka).

4. Im Dezember 1987 brach die «sogenannte» Intifada aus, der Aufstand der *«steinewerfenden Kinder»* der Palästinenser – oft werfen sie auch mit Äpfeln, Rüebli und Kartoffeln, in die sie Rasierklingen und Scherben stecken –, ein neues Element in der Nahostpolitik. Aber nicht nur Israeli werden davon betroffen, sondern auch sogenannte palästinensische Kollaborateure (Lynchjustiz) werden umgebracht. Die Palästinenser haben wohl die Geduld mit ihren «Berufsflüchtlingen» selbst verloren. Zu bedenken ist, dass auch die arabischen «Bruderstaaten», die während 40 Jahren die Palästinenser als Waffe und Manövriermasse im Kampf gegen Israel benutzten, nicht mehr besonderen Kredit geniessen. Seit 1967 ist eine neue Generation herangewachsen, die – nicht zuletzt dank der von Israel ermöglichten Einrichtungen – über ihre Zukunft nachzudenken beginnt. Aber auch in Israel denken junge Menschen nach und suchen Frieden. Wenn der Vorwurf erhoben wird, palästinensische Kinder werden umgebracht, so sei daran erinnert, dass auch israelitische Kinder sterben (Nordisrael, Jaffa, sogar Istanbul, Buenos Aires). Doch es geht nicht darum, Leben gegen Leben aufzuzählen. Und haben nicht auch Kinder in Israel im Golfkrieg (der ja von Palästinensern bejubelt wurde, weil jetzt Israel vernichtet werden konnte) gezittert, als Skudraketen über sie niedergingen? Hat da der cfd etwas unternommen? Und wenn schon christlich: 14–18 Millionen *Christen* werden in muslemischen Ländern im Nahen Osten und im Mittleren Osten als Bürger 2. Klasse betrachtet (Übertritt vom Islam zum Christentum wird oft mit dem Tode bestraft). Bewegt diese Tatsache nicht auch die Herzen der *Christen?* (Siehe Pfr. Stickelberg, Leiter der «Christian Solidarity International», Forchstrasse 280, Zürich.)

Wer die Geschichte im Nahen Osten verfolgt, der sieht auch, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in Israel einen *ehrlichen und sicheren* Frieden will. Aber da gibt es *Angst* (zu Recht, schon seit altersher, denke man nur im Kolumbusjahr an die Judenverfolgungen in Spanien, Inquisition usw.) und Misstrauen und Vorsicht vor möglichen Angriffen.

Ich will keineswegs Fehler, die die Israeli auch machen, übersehen und gar verniedlichen. Aber man gehe zurück zu den Wurzeln! Am Karfreitag hörte ich eine Predigt, die z. B. nur so von Anklagen gegen die Juden, schuld am Tode Jesu, strotzte. Wenn das heute und immer noch gepredigt wird, zumal vor Leuten, die weder in Theologie noch in Geschichte à fonds sind, dann ist das wieder ein Weg direkt nach Auschwitz. Wissen eigentlich die Christen, was sie in der *Kirche* anrichten mit diesem Antijudaismus? Sind wir Christen daran zu richten? Das ist ja ein Widerspruch in sich selbst (ich habe übrigens mit dem Pfarrer gesprochen). Es könnte noch ein eigentliches und langes Kolleg über Antisemitismus gehalten werden, doch es sei!

Und nochmal: Wenn schon *christliches* Friedensverständnis, warum zog man beim Golfkrieg mit Kreuz und Fahnen, mit Glockengeläute und weissen Tüchern auf, und warum geht nicht ein einziger Aufschrei über das momentane Blutvergiessen in Jugoslawien? Wäre er erfolgt, auch an den Ostermärschen, wäre auch der cfd glaubwürdiger. Man verstehe mich recht: Ich bin *auch* für den Frieden; wenn nicht, wäre ich eine schlechte Christin. Aber auch Israel sehnt sich danach, bis die «Schwerter zu Plugscharen» werden. Es geht nicht an, dass eine Zeitung wie die «SLZ» derart einseitig zu berichten weiss, so dass vorab junge Lehrer – bar vom geschichtlichen Denken – urteilen, weil sie den Verlauf der Geschichte der *alten* und *neuen* Zeit nicht genau kennen. Solches Gerede wird weiter vermittelt an Schüler, die auch nichts Genaues wissen. Darum wehret den Anfängen. Wir, hier im Windschatten der Geschichte, haben weiss Gott nicht Noten zu erteilen.

Jugend ohne Hoffnung? Wenn *wir* alle uns bemühen, *allen* Kindern der Welt ein rechtes Leben zu sichern, dann ist wohl getan – aber nicht parteiisch und damit still und leise Hass aussäend. Lehrer können sich objektiv auf beiden Seiten orientieren, denn es gibt Dokumentationen genug, die ein neutrales Abwägen ermöglichen.

Ich selber war auch Lehrerin und lebe jetzt im Altersheim. So habe ich ein gutes Stück der neueren Geschichte noch miterlebt. Bedenkt man dies, so darf ich diesen Brief der «SLZ» auch schreiben.

• *Rosmarie Kull-Schlappner, Olten*

Hinweise

Gratisangebot für den Unterricht zum Thema Klima, Klimaveränderung

Viermal jährlich gibt die Schweizerische Volksbank «Greenlight» heraus, ein Magazin für Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren. Jede Nummer ist einem bestimmten Thema gewidmet und wird von kompetenten Fachleuten möglichst jugendgerecht verfasst.

Im Dezember 1991 ist die Ausgabe zum Thema «Klima, Klimaveränderung» erschienen, verfasst vom Berner Umweltphysiker Ulrich Schotterer. Die Schweizerische Volksbank gibt die noch verfügbaren Exemplare (in Deutsch, Französisch, Italienisch) interessierten Lehrkräften gratis ab, auf Wunsch auch in Klassensätzen.

«Greenlight Klima» kann bezogen werden bei: Schweizerische Volksbank, Bern, Frau B. Nützi, Telefon 031 32 85 43.

FR: Vereinfachte Immatrikulation an der Universität

Ab nächstem Semester wird die Immatrikulation an der Universität Freiburg vereinfacht. Es wird künftig für alle Fakultäten das gleiche System gelten. Wie Staatsrat Augustin Macheret letzthin erklärte, soll diese Massnahme Ungleichheiten und manche administrativen Leerläufe verhindern. Zudem sei das neue Reglement «europakompatibel». *(sda)*

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

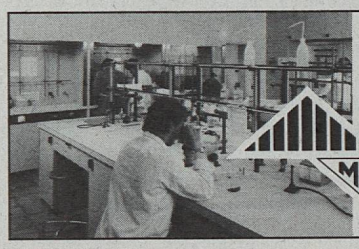
Physik, Chemie, Biologie

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31



MURRI AG
MUGA
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 721 14 85, ☎ 031 721 14 12

Schulbedarf

Ökoschulmaterial
E&P CH Erichsen & Partner AG, Rosrainstrasse 53, 8915 Hausen a. Albis,
01 764 02 02

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen
Hüferen 36 Postfach 92 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser preiswertes Schulprogramm

Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim
für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78

- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten
Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
knobel

OFREX
für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen!
BackUp
Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11
Fax 01 810 81 77

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

weyel®
Visuelle Kommunikation

Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

eibe jms didaktik
Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen ● Kindersport
9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 2 71 11
Fax 085 6 41 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräts
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Spielplatzgeräte
für den öffentlichen und privaten Bereich.
Franz Putz, Bertschikerstrasse 102,
8620 **Wetzikon,** Telefon 01 932 21 80

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, **Ausführung** von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ

erscheint alle 14 Tage, 137. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21 (Abonnemente),
Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 73.—	Fr. 103.—
halbjährlich	Fr. 43.—	Fr. 60.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 99.—	Fr. 130.—
halbjährlich	Fr. 58.—	Fr. 76.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 33.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 45.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 42.—	
Studentenabonnemente	Fr. 57.—	

Einzelhefte Fr. 6.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen
echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Pestalozzianum
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH-Bulletin (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern
Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Sommerroman: Neues von Kneubund

Wie immer in heiklen Situationen, ergriff jetzt der treffliche Kollege Renegat Freibeuter das Wort, ein windschnittiger Mann, der sich nicht ohne Stolz als Informant des amerikanischen Geheimdienstes CIA auch ungefragt zu erkennen gab (CIA: Sie hatten an diesem Hotdog-Stand in Indianapolis ein Eis gekauft. Warum haben Sie bar bezahlt? R. Freibeuter: Der US-Dollar ist von den Behörden als offizielles Zahlungsmittel deklariert worden. CIA: Thanks, Sir, das wussten wir nicht. Nothing für ungood.). Wer ein reines Gewissen hat wie Renegat Freibeuter, hat eben auch von einer mächtigen und weltweit operierenden Agentur nichts zu befürchten.

Kneubund (21): Immer? Nicht immer. Aber immer öfter.

«Es ist mir», sprach Renegat Freibeuter, «ein Bedürfnis, dazu beizutragen, dass dieser Fall – nennen wir ihn einmal den ‹Fall Eiskasten› – nicht unverhältnismässig eskaliert und innerhalb unserer Schulkultur eine Bedeutung gewinnt, die ihm schlechterdings nicht zukommt.» Applaus brandete auf, der Obsidian Kneubund wie eine Peitsche ins Gesicht fuhr. Freibeuter war für seine pastoral-klebrige Rhetorik bekannt. Kneubund wusste, dass der Kollege jetzt – falls ihn nicht überfrierende Nässe am Sprechen hinderte – eine freie Kadenz von mindestens einer halben Stunde hinlegen würde. «Ich!» schrie er daher, «danke dem Kollegen Renegat für seine warmen Worte. Er versteht es immer wieder, die Probleme nicht nur auf den Punkt, sondern auch einer menschlich verträglichen Lösung näherzubringen. Ich möchte die gruppendynamische Relevanz von Renegats Gedanken an einem kurzen, aber eindrücklichen Beispiel aufgreifen: Paul und Paula, nennen wir sie einmal so, ein junges Paar, ein junges, aufstrebendes Traumpaar, möchte ich fast sagen, sitzt an einem schönen, nicht zu warmen Sonntagnachmittag in einer beliebigen Bergwirtschaft im Freien. Paul – da seine Partnerin noch zu zögern scheint – bestellt schon mal ein (wie die Eingeborenen sagen) ‹Eingeklemmtes›. ‹Mit Schinken, Salami oder Käse?› forscht die Serviertochter. Obwohl Paul innerlich noch unschlüssig ist, sagt er: ‹Mit Schinken bitte›, um vor seiner Braut nicht als Zauderer dazusitzen. Aber im selben Moment weiss er auch schon, dass er einen Fehler gemacht hat, er hätte wohl doch lieber ‹mit Salami› gehabt. Unterdessen hat sich Paula durchgerungen: Auch sie entscheidet sich – nicht nur aus typisch weiblicher Solidarität, sondern auch, weil sie denkt, dass die Energieverluste, die man beim Aufstieg und bei einem unbeobachteten ‹Entr'acte› zwischen Farn und Heidekraut erlitten hat, mit einer währschaften Brotzeit wohl am besten wettzumachen sind – für ein ‹Eingeklemmtes mit Schinken›. Für Paul bricht eine Welt zusammen. Mit einem Hauch an Einfühlungsvermögen hätte ihn seine Braut Paula vor dem peinlichen Rückruf seiner Bestellung bewahren können. Hätte sie – die aufgrund früherer Gespräche doch wissen muss, dass er Schinken aus ethischen Gründen kategorisch ablehnt – nicht einfach ein ‹mit Salami› bestellen können? Natürlich hätte sie können, ja sollen hätte sie müssen! Dann wären auf die natürlichste Weise einmal ‹Schinken› und einmal ‹Salami› serviert worden, man hätte – unbemerkt vom Personal – die Servate tauschen können, und alles wäre im Butter gewesen. So aber müsste Paul seine Bestellung, die einem gültigen Kaufvorgang gleichkommt, widerrufen und sich dadurch dem Odium der Vertragsverletzung aussetzen, was nicht nur seinen Ruf, sondern natürlich und angesichts der schnippischen Servierkraft auch sein Selbstwertgefühl als Mann schwer schädigt. Paul möchte seiner Braut für ihr Versagen keine Szene machen, obwohl er innerlich zutiefst enttäuscht ist. So wird er das Schinkenbrot halt essen, aber ihm ist, als wäre in seiner Seele etwas zerbrochen . . .»

Uns stockt der Atem. Die Träne drängt aus dem Kanal und zwingt den Kloss tief in die Kehle. Die Kolleginnen in der hintersten Reihe weinen leise, aber beherrscht. Folge 22: Menschen im Hotel.

Von Max Müller

Plötzlich vor dem Nichts

Foto: Brigitte Imbach

Gut eine Stunde nach Mitternacht, vom Samstag auf Sonntag, den 24. Mai 1992, erleben die deutschsprachigen Schulkinder der Gemeinde Saicourt im Berner Jura wirklich, was wohl jedes Kind sich mal so leichthin wünscht. Ihr Schulhaus brennt

Ursula Schürmann-Häberli

lichterloh! Aber da ist nichts von Freudentanz: «Hurra, die Schule brennt», im Gegenteil, tiefe Betroffenheit und Trauer zeichnen die Gesichter. Die Kinder weinen. All ihre Arbeiten von einem ganzen Jahr gehen in Flammen auf! Der Lehrer Martin Lienhard muss zusehen, wie sich das Feuer durch seine sämtlichen Arbeitsunterlagen von über 20 Jahren frisst.

Bewegende Minuten

Auf der Anhöhe Montbautier, ausserhalb des Dorfes Fuet, steht das kleine Schulhäuschen mit Werkraum und Toilette im Parterre und einem Schulzimmer im ersten Stock. Es ist nicht zu retten. Nur zwei Schäfte mit Werkzeug und drei Hobelbänke kann die Feuerwehr in Sicherheit bringen. «Mein Pinguin ist auch noch drin!» schluchzt ein elfjähriger Knabe. Der Feuerwehrkommandant lässt sich beschreiben, wo er diesen, in Hinterglasmalerei gefertigten Pinguin suchen muss. Und richtig, es gelingt ihm, Peters Kunstwerk unversehrt zu bergen. Es ist schwer zu erkennen, wessen Freude grösser ist, die des Jungen oder jene des Retters. Martin Lienhard muss sich damit abfinden, dass die fast vollständige Sammlung von SJW-Heften, welche ihm sein Schwiegervater und dessen Schwager nach 45 Jahren Berufstätigkeit anvertraut hatten, gänzlich verloren ist!

Nach dem Erlöschen der Flammen bleiben buchstäblich nur noch Mauern übrig, verkohlte Pulte, angesengte Hefte ... «Frau Châtelain» fragt die sechzehnjährige Françoise ihre Lehrerin für textilen Werkunterricht, «können Sie mir die Wolle besorgen, damit ich meine Jacke nochmals stricken kann?»

Das Leben geht weiter

Schon am Sonntagvormittag machen sich die Eltern auf die Suche nach einer neuen Schulstube. Etwa 8 km vom Dorf entfernt stossen sie auf einen grossen Wohnwagen. Kurzentschlossen kaufen sie ihn und holen ihn tags darauf mit einem schweren Traktor ab. Die Kinder der Gesamtschule Montbautier – vier Mädchen und zwei Knaben auf Schulstufe 5. bis 9. Schuljahr – gehen am Montagmorgen wie gewohnt zum Schwimmunterricht. Am Nachmittag klettern sie zusammen mit ihrem Lehrer über eine Leiter nochmals in ihr ehemaliges Schulzimmer. Galgenhumor blitzt auf: «Dieses Pult hätte ich letzten Freitag auch nicht mehr so sauber zu putzen brauchen», meint jemand trocken. Mangels eines Schulhauswartes sind sich diese Kinder gewohnt, ihr Schulzimmer selbst sauberzuhalten. Ein anderes Kind liest sein noch halbwegs intaktes Geografieheft aus dem Brandschutt: «Das will ich behalten, damit hatte ich mir soviel Mühe gegeben.»

Der zuständige Schulinspektor, Jean-Pierre Wenger, kommt persönlich vorbei. Er empfiehlt Martin Lienhard, die Schule in den nächsten zwei Tagen ausfallen zu lassen, um in Ruhe das Notwendige organisieren zu können. Die Versicherungsgesellschaft anerkennt sofort Totalschaden; mit laufender Rechnung kann vorweg alles ersetzt werden. Die welschen Lehrerkollegen aus der ganzen Schulgemeinde (Saicourt, Fuet, Bellelay) stellen zur Verfügung, was sie entbehren können. Die Schulmaterallieferanten sind selbstverständlich bereit, sofort zu liefern. Auch der Lehrmittelverlag bearbeitet die Bestellung dieser Unglücksschule unverzüglich, obschon er zur Zeit geschlossen hätte. Weil am Donnerstag Feiertag ist und die Schule in Montbautier die Fünftagewoche kennt, ist seit Jahren der Freitag dieser Woche auch schulfrei. Also nutzen Eltern, Schüler und Lehrer die paar freien Tage, um den Wohnwagen umzurüsten und schön auszustaffieren. Bereits am Montag, dem 1. Juni, geht der Schulalltag wieder los.

Aufruf der Redaktion

Haben Sie SJW-Hefte, die Sie nicht mehr brauchen?

Gemeinsam gelingt es uns vielleicht, wenigstens teilweise, die verbrannte Sammlung von SJW-Heften zu ersetzen.

Schicken Sie Ihre nicht mehr benötigten Exemplare an: *Martin Lienhard, l'echartat, 2712 Le Fuet.*

«Eigentlich war ich darauf gefasst...

...dass irgendwann einmal etwas geschehen würde», meint Martin Lienhard, nach der Brandursache gefragt. «Es ist mit Sicherheit Brandstiftung.»

Nur, wem dient der Schulhausbrand?

«Sehen Sie, zwischen Tramelan und Moutier liegend, befinden wir uns mitten im politischen ‹Zankapfel› zwischen den Kantonen Bern und Jura. Die kleine deutschsprachige Schule mit nur 6 Schulkindern im französischsprachigen Gebiet bedeutet für separatistische Kreise eine Gefahr.» (Laut Auskunft Jean-Pierre Wengers kann gemäss vorderhand noch geltendem Primarschulgesetz im Kanton Bern keine Schule aufgehoben werden, ohne die Zustimmung der Gemeindeversammlung.) «Zudem besuchen ausschliesslich Kinder der religiösen Gemeinschaft der Wiedertäufer (Mennoniten) unsere Schule. Es gibt also einige denkbare Motive. Aber das abzuklären ist nicht unsere Aufgabe. Wir schauen besser nach vorn und führen den Unterricht normal weiter.»

Verbrauchsmaterial

BIWA das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17

Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8406 Winterthur, Tel./Fax 052 202 00 72

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 492 333

Leder, Lederfourrituren, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

AGA Aktiengesellschaft
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 41 55 00
Maienfeld	085 9 24 21

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Werken, Basteln, Zeichnen

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG Sonnenhofstr. 5 **Tel. 071/31 43 43**
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT **VOGT**
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Leseständer UNI BOY ● Trimilin – Minitrampolin ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die **SLZ!**

Schule auf Abenteuer

"natürlich mit EUROTREK"

Genug gelaufen – jetzt heisst es paddeln, raften, trekken, biken, segeln...

✓ **Kanuplausch** auf Thur/Rhein, Reuss, Aare
- Schüler-Spezialpreis ab Fr. 49.– inkl. Bahnfahrt

✓ **Yachtsegeln** auf Thunersee, Bodensee, Lago Maggiore
- Schüler-Spezialpreis ab Fr. 52.– inkl. Bahnfahrt

✓ **Riverrafting** auf Vorderrhein, Inn, Simme, Saane, Reuss
- Schüler-Spezialpreis Fr. 50.– (Miete Neoprenanzug Fr. 10.–)

✓ **Planwagen-Trek** Emmental, 1 oder mehrere Tage
- Schüler-Spezialpreis ab Fr. 57.– inkl. Bahnfahrt

✓ **Neu: Seakajaking** Vierwaldstättersee
- Schüler-Spezialpreis ab Fr. 63.– inkl. Bahn- und Schiffahrt

✓ **Neu: Windsurfplausch** für Anfänger und Könner
- Schüler-Spezialpreis ab Fr. 65.– inkl. Bahnreise

✓ **Neu: Zigeunerrommantik** im Jura und Elsass
- 2 Tage mit Pferd und Planwagen, ab Fr. 220.–

✓ **Auslandreisen**
- Kanu-Abenteuer La Loue/Jura
- Kanalschiff Elsass
- Kanutour Ardèche/Südfrankreich
- Kanutour Lech/Österreich
- usw.

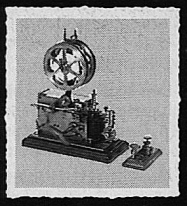
Unsere Schulreise-Hits 1992 finden täglich statt – von Mai bis Oktober.

Verlangen Sie unsere Kataloge und Spezialofferten.

01/462 02 03

EUROTREK, Malzstrasse 17-21, 8036 Zürich

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, buchen Sie uns im Fach «neuzeitliche Geschichte».



Staunen, ausprobieren, wissen.

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:

- Gute Zugverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf die Viertausender (Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch)
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 neue, moderne Touristenlager im Berggasthaus

Auskunft erteilt:

DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Telefon Bahn 082 6 64 19
Telefon Berghaus 082 6 62 05